



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen

Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.
eingest.**

III. Eltern und Freunde.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30023

III. Eltern und Freunde.

Der Beruf der Väter der Schüler und Schülerinnen der höheren Lehranstalten läßt sich auf Grund der Jahresberichte nicht allgemein feststellen; es ist daher auch nicht möglich, eine Übersicht über die soziale Schichtung der Kreise, denen die Schüler entstammen, zu bieten. Vereinzelt haben jedoch die Direktoren je für ihre Anstalt solche Erhebungen veranstaltet; die Ergebnisse, die natürlich keine Verallgemeinerung zulassen, seien nachstehend mitgeteilt:

„Nach den Berufen setzt sich die Elternschaft unserer Schüler zu Beginn des Berichtsjahres folgendermaßen zusammen:

1. Beamte und Lehrer:		
a) höhere	40	= 15,8 %
b) mittlere	92	= 36,4 %
c) untere	5	= 2,0 %
	<hr/>	
	137	= 54,2 %
2. Kaufleute und Gewerbetreibende	50	= 19,8 %
3. Handwerker	14	= 5,5 %
4. Landwirte und Kolonisten	49	= 19,3 %
5. Arbeiter	3	= 1,2 %
	<hr/>	
(+Gymnasium Urzianum, Ulrich.)	253	= 100,0 %

Berufsverhältnisse der Väter der Schüler und Schülerinnen.
Stand vom 1. Februar 1928.

I. Bergbau und Industrie			II. Handel und Gewerbe, freie Berufe			III. Kommunal-, Staats- und sonstige Beamte		
	Zahl	%		Zahl	%		Zahl	%
a) Berg- und Industrie- arbeiter	65	30,9	a) Angestellte, Kaufleute	7	3,3	a) Untere Besoldungs- gruppe	14	6,7
b) Angestellte und Beamte	29	13,8	b) selbständige Kaufleute, Gewerbetreibende usw.	65	30,9	b) Mittlere Besoldungs- gruppe	20	9,5
c) Leitende Beamte	2	1	c) Großkaufleute, Gutsbe- sitzer, freie akadem. Berufe	6	2,9	c) Obere Besoldungs- gruppe	2	1
	<hr/>			<hr/>			<hr/>	
	96	45,7		78	37,1		36	17,2
								210

(*Realschule, Kirchhörde = Sombrecht.)

Stand und Beruf der Eltern unserer Schüler am 1. Mai 1927.

Höh. Staats- u. Gemein- de- beamte	Leitende Privatbeamte	Selbständige Kaufleute	Selbständige Gewerbe- treibende	Betriebs- führer und Obersteiger	Steiger	Mittl. Staats- u. Gemein- de- beamte	Mittlere Privatbeamte	Lehrer	Lot.- und Zugführer	Unterbeamte	Handarbeiter	Bergleute	Angestellte	Sonstige
23		174		55		95		34	72		170		65	9
4,4%		25,1%		8%		13,6%		4,8%	10,3%		24,5%		8%	1,3%

(*Realgymnasium i. U. zum Reformrealgymnasium mit Realschule, Banne-Geckel.)

„Übersicht über die Berufsstellung der Väter. Es waren:

Höhere Staats-, Kommunal- und Privatbeamte	7
Selbständige Gewerbetreibende (darunter 4 Witwen)	63
Betriebsführer und Steiger (darunter 4 Witwen)	31
Mittlere Staats-, Kommunal- und Privatbeamte (darunter 1 Witwe)	33
Lehrer und Pfarrer und andere akademische Berufsstände (darunter 6 Witwen)	36
Lokomotivführer	34
Untere Beamte, Handarbeiter und Bergleute [20] (darunter 10 Witwen)	100
Angestellte und Kaufleute (darunter 6 Witwen)	49
Sonstige:	
a) Landwirte	1
b) Rentner und Invaliden	9

(*Oberlyzeum i. G., Wanne-Eickel.)

Zusammen 363"

„Stand vom 1. Mai 1927.

Kaufleute	47
Händler	2
Unternehmer	17
Handwerker	56
Wirte	10
Sonstige Gewerbetreibende	10
I. Handel- und Gewerbetreibende	142
II. Landwirte	15
Bergleute, Arbeiter	70
Fahrhauer und Maschinisten	11
Schieß-, Marken-, Holzmeister	16
Maschinen-, Revier- und Fahrsteiger	67
Expedienten, Schichtmeister, Bauführer	11
Betriebsführer	13
Sonstige Industriebeamte	48
III. Industriebeschäftigte	236
Untere Beamte	19
Mittlere Beamte	55
Höhere Beamte	6
IV. Beamte	80
V. Lehrer	41
VI. Ärzte	5
VII. Sonstige Berufe	7

526"

(*Reform-Realgymnasium, Castrop-Rauxel.)

„Herkunft der Schüler (Berufe der Eltern) nach der Osterzahl 1927.

Kleine Landwirte	4
Mittlere Landwirte	41
Große Landwirte	9
Handarbeiter	26
Handwerker	53
Kleine Fabrikanten	1
Mittlere Fabrikanten	3
Größere Fabrikanten	1

Kleine Kaufleute	12
Mittlere Kaufleute	49
Groß-Kaufleute	6
Untere Staats- und Gemeindebeamte	24
Untere Privatbeamte und -angestellte	32
Mittlere Staats- und Gemeindebeamte	57
Mittlere Privatbeamte und -angestellte	26
Volksschullehrer	22
Höhere öffentliche Beamte	18
Höhere Privatbeamte und -angestellte	6
Geistliche	4
Freie Berufe (Ärzte, Anwälte, Apotheker, Unter- nehmer)	30
Rentner	2
<u>Zusammen 426"</u>	

(*Gymnasium Petrinum und Realschule, Dorsten.)

Berufsverhältnisse der Eltern unserer Schüler am 1. Februar 1928.

I. Selbständige Berufe: Land- wirte, Kaufleute, Handwerker, Fabrikanten, Ärzte usw.	II. Arbeiter und Angestellte in Landwirtschaft, Handel, In- dustrie usw.		III. Reichs-, Staats-, Kommu- nal- und sonstige Beamte der öffentlichen Hand		Gesamt-					
	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%	Zahl	%		
a) Kleinbetrieb . . .	49	15,8	a) Arbeiter	52	16,7	a) untere Befolbungs- gruppe	22	7,1	123	39,6
b) Mittelbetrieb . . .	77	24,8	b) Angestellte u. Be- amte (außer c)	21	6,8	b) mittl. Befolbungs- gruppe	43	13,8	141	45,4
c) Großbetrieb . . .	18	5,8	c) Beamte in leiten- der Stellung	15	4,8	c) obere Befolbungs- gruppe	14	4,5	47	15,1
Zusammen	144	46,4	Zusammen	88	28,3	Zusammen	79	25,4	311	100,1

(*Realgymnasium, A l t e n a.)

„Stand des Vaters (Gesamtbesuchsziffer 283). 38 Arbeiter, 37 untere Beamte und Angestellte, 73 mittlere Beamte und Angestellte, 97 Handel- und Gewerbetreibende (Mittelstand), 4 Großlandwirte, 14 Großkaufleute, 7 freie Akademiker, 13 höhere Beamte und leitende Angestellte.“ (*Kaiser Wilhelm-Realgymnasium mit Realschule i. A., D o n k i r c h e n.)

„Zusammenziehung der Elternschaft.

		Gesamtzahl:			Zusammen	Davon einheimisch:			Auswärtige				Sa.
		Kna- ben	Mäd- chen	Sa.		Kna- ben	Mäd- chen	Sa.	Fahrt- schüler	in Pension		Sa.	
I. Beamte	Höhere B	—	1	1	40 (29,2%)	—	1	1	—	—	—	—	—
	Mittlere B	11	7	18		7	6	13	2	1	2	—	5
	Untere B	10	5	15		6	2	8	5	2	—	—	7
	Lehrer	3	3	6		2	2	4	1	1	—	—	2
II. Freie akadem. Berufe		2	6	8	8 (5,8%)	1	5	6	1	1	—	—	2
III. Handel Gewerbe Industrie	Fabrikanten	1	2	3	39 (28,5%)	—	2	2	—	—	1	—	1
	Betriebsleiter	1	2	3		1	1	2	—	1	—	—	1
	Ingenieure	5	4	9		3	3	6	2	—	—	1	3
	Selbständige Kaufleute	11	6	17		4	5	9	7	1	—	—	8
	Gewerbetreibende	1	2	3		—	1	1	1	1	1	—	2
	Ange- stellte	3	1	4	3	—	3	—	—	—	1	1	
	in leitd. Stellung												
	in nicht leitender Stellung												
IV. Land- wirtschaft	Großgrundbes.	—	1	1	42 (28,7%)	—	—	—	—	1	—	—	1
	Mittlere Bes.	6	7	13		—	—	—	4	5	2	2	13
	Kleine Bes.	6	12	18		—	1	1	4	12	1	—	17
	Land- wirts- schaft- liche An- gestellte	2	—	2		—	—	—	2	—	—	—	2
	Diener Gestüts- wärter	4	1	5		—	—	—	4	1	—	—	5
	Haus- halter Meierei- verwalt. Admi- nistratör	—	3	3		—	—	—	—	3	—	—	3
V. Arbeiter	ländliche	—	—	—	2 (1,5%)	—	—	—	—	—	—	—	—
	städtische	1	1	2		1	1	2	—	—	—	—	—
VI. Witwen ohne Beruf		4	2	6	6 (4,4%)	1	2	3	2	—	1	—	3
Summa:		71	66	137		29	32	61	35	30	7	4	76

Nach der sozialen Schichtung ergibt sich folgende Einteilung:

1. Gruppe.		2. Gruppe.		3. Gruppe.	
Untere Beamte	15	Mittlere Gutsbeamte	8	Höhere Beamte	1
Angestellte	6	Beamte	18	Freie akademische Berufe	8
Kl. Gewerbetz. u. Kaufleute	10	Lehrer	6	Großgrundbesitzer	1
Kl. ländl. Besitzer	18	Größere Kaufleute u. Gewerbetz.	16	Fabrikbesitzer	3
Arbeiter	2	Betriebsleiter	6		
Witwen ohne Beruf	6	Mittlere Besitzer	13		
	57		67		13
	oder 41,6 %		oder 48,9 %		oder 9,5 %

(Preis-Realschule, O l d e n b u r g [Holstein].)

„Aus welchen Berufskreisen stammen die Laube-Schüler? (Stand vom 1. Februar 1928.)

I. Landwirtschaftlicher Besitz:		Schüler	%
a)	Rittergutsbesitzer	6	= 2,4
b)	Rittergutspächter	4	= 1,6
c)	Gutsbesitzer	19	= 7,8
d)	Kleinbesitzer	4	= 1,6
		<hr/>	
		Gesamt:	33 = 13,4

II. Beamte (nebst Geistlichen, Lehrern und Offizieren) — Angestellte — Arbeiter:

A. Im Staatsdienst:		Schüler	%
a)	Höhere Beamte	6	= 2,4
b)	Mittlere Beamte	39	= 15,8
c)	Untere Beamte	10	= 4,1
d)	Angestellte	1	= 0,4
e)	Arbeiter	1	= 0,4

B. Im kommunalen Dienst:

a)	Höhere Beamte	5	= 2,0
b)	Mittlere Beamte	36	= 14,6
c)	Untere Beamte	—	= —
d)	Angestellte	—	= —
e)	Arbeiter	—	= —

C. Im Privatdienst:

a)	Höhere Beamte	10	= 4,1
b)	Mittlere Beamte	21	= 8,5
c)	Untere Beamte	2	= 0,8
d)	Angestellte	7	= 2,8
e)	Arbeiter	3	= 1,2

Gesamt: 141 = 57,1

Zusammenfassung:

a)	Höhere Beamte überhaupt	21	= 8,5
b)	Mittlere Beamte überhaupt	96	= 38,9
c)	Untere Beamte überhaupt	12	= 4,9
d)	Angestellte	8	= 3,2
e)	Arbeiter	4	= 1,6

Gesamt: 141 = 57,1

III. Fabrikanten und Unternehmer 11 = 4,5

IV. Kleinhandel, Gewerbe und Handwerk 53 = 21,5

V. Freie akademische Berufe 9 = 3,5

Gesamt: 73 = 29,5

Nach der Berufsschichtung zusammengefaßt:

1.	Landwirtschaft	33	= 13,4
2.	Gehalts- und Lohnempfänger	141	= 57,1
3.	Freie Berufe	73	= 29,5

Gesamt: 247 = 100,0

Soziale Schichtung nach den Einkommens-Verhältnissen:

1.	Obere Schicht	51	= 20,65
2.	Mittlere Schicht	168	= 68,01
3.	Untere Schicht	28	= 11,34

Gesamt: 247 = 100,00

Ergebnis: In folgender Reihenfolge sind die einzelnen Berufsschichten an der Schülerschaft beteiligt.

	Schüler	%
1. Mittlere Beamten-schaft	96	= 38,9
2. Kleinhandel, Gewerbe, Handwerk	53	= 21,5
3. Höhere Beamten-schaft	21	= 8,5
4. Gutsbesitzer	19	= 7,8
5. Untere Beamten-schaft	12	= 4,9
6. Fabrikanten und Unternehmer	11	= 4,5
7. Rittergutsbesitzer und Pächter	10	= 4,0
8. Freie akademische Berufe	9	= 3,5
9. Angestellte	8	= 3,2
10. Kleinbesitzer	4	= 1,6
11. Arbeiter	4	= 1,6
Sa.: 247		= 100,0

Das bedeutet: Die stärkste Berufsschicht, aus der die Laube-Schüler stammen, ist die mittlere Beamten-schaft, sowie Kleinhandel, Gewerbe und Handwerk mit insgesamt 149 Schülern oder 60,4% der Gesamt-zahl, die schwächste Schicht die des ländlichen Kleinbesitzes und der Arbeiterschaft mit je 4 Schülern, d. h. 1,6% der Gesamtzahl.“ (*Laube-Schule, Realgymnasium und Reform-Realgymnasium, S p r o t t a u.)

„Die Väter der 146 Alumnen waren: Geistliche 37, seminaristisch-vorgebildete Lehrer und Direktoren 19, höhere Justizbeamte 11, Offiziere 10, Ritterguts- bzw. Gutsbesitzer 6, Ritterguts-pächter 2, mittlere Be-amte 9, höhere Verwaltungsbeamte 6, Kaufleute 6, Akademiker an höheren Schulen 6, Ärzte bzw. Zahn-ärzte 2, Universitätsprofessoren 5, Rechtsanwälte 4, Ingenieure 3, Reichsbahnbeamte 2, Privatbeamte 2, Landwirte 3, Architekt 1, Buchhändler 1, Fabrikant 1, Privatgelehrter 1, Zimmermeister 1, Magazin-verwalter 1, Schlosser 1, Unterbeamter 1, Musiklehrer 1, Bergmann 1, Optikermeister 1, Pfflanzer 2.

Von den 146 Alumnen hatten keinen Vater mehr 40, keine Mutter 3, waren Vollwaisen 5.“ (Stift. Landes-schule, P f o r t a.)

„Von den 182 Schülern waren die Väter: Großgrundbesitzer 44, Kaufleute 16, höhere Verwaltungs-beamte 14, Offiziere 13, Gutsbesitzer 13, kaufmännische Angestellte 11, Fabrikbesitzer 8, Domänenpächter 7, Ärzte 6, mittlere Post- und Justizbeamte 5, höhere Justizbeamte 4, Rechtsanwälte 3, Apothekenbesitzer 2, akademische Lehrer 2, Bankier 2, Bankdirektoren 2, Förster 2, Pfarrer 2, Rentner 2, Verlagsbuchhändler 2, Architekt 1, Bäckermeister 1, Bahnmeister 1, Bergmann 1, Buchdruckereibesitzer 1, Bürgermeister 1, unterer Eisenbahnbeamter 1, höherer Forstbeamter 1, Gewerbetreibender 1, Hotelbesitzer 1, Mühlenbesitzer 1, Mühlenmeister 1, Privatsekretär 1, Porträtmaler 1, Rentmeister 1, Stadtklassenrendant 1, Schmiede-meister 1, Steiger 1, Universitätsprofessor 1, Tierarzt 1, Werkführer 1, Zahnarzt 1.“ (Stift. Klosterschule, Gymnasium und Realgymnasium, R o ß l e b e n.)

Das Verhältnis zwischen Schule und Elternhaus wird fast überall als gut und vertrauens-voll bezeichnet, wenn auch im einzelnen hier und da noch manches zu wünschen bleibt. Die Schule be-müht sich, die Eltern zu sich heranzuziehen und ihnen Einblick in ihre Arbeit zu geben; sie richtet besondere Elternsprech-tage ein oder veranstaltet Klassenelternabende, um mit den Eltern in Fühlung zu kommen. Die Eltern andererseits haben sich vielfach zu Elternvereinigungen zusammengeschlossen und unterstützen die Schulen durch Elternspenden und sonstige freiwillige Leistungen.

a) A l l g e m e i n e s.

„Das Verhältnis zur Elternschaft war weiterhin befriedigend. Wir haben allerdings den großen und sicher berechtigten Wunsch, daß die große Masse der Elternschaft den Veranstaltungen der Schule leb-hafteres Interesse entgegenbringen möchte, damit stärkere Fühlungnahme aufkommt. Diese Bitte richtet sich auch an die in der Umgegend wohnenden Eltern.“ (*Reform-Realgymnasium, T r e b n i t z.)

„Bald nach Beginn des neuen Schuljahres wurden die Eltern der neu aufgenommenen Sextaner ein-geladen, um mit ihnen über die Aufgaben zu sprechen, die ihnen mit dem Übergang ihrer Kinder auf eine höhere Schule erwachsen. Es wurde dafür die Form eines geselligen Abends gewählt, über den der „Treptower Generalanzeiger“ berichtete:

„Im Gesellschaftsraum erwarteten mit Blumen geschmückte Tische die Gäste; bei Tee und Kuchen sollte die erste Fühlungnahme zwischen Schule und Haus stattfinden. Neu war die Form, die für diese Zusammenkunft gewählt worden war, es sollte der neue Geist, der in der modernen Schule herrscht, durch sie zum Ausdruck gebracht werden; Elternschaft und Lehrer sollten sich als Glieder einer großen Familie fühlen, die, getragen von gegenseitigem Vertrauen, ihr Ziel sehen in der gemeinsamen Erziehung der Jugend. Daß man für diesen Gedanken auch in Elternkreisen Verständnis hat, zeigte der starke Besuch des Abends. Lange saß man beisammen und tauschte Anregungen und Wünsche aus. Wiederholt ergriff der Leiter der Anstalt das Wort, um zu einzelnen, allgemein interessierenden pädagogischen Fragen Stellung zu nehmen. So führte er aus, daß die Schule der Neuzeit ihre Schüler nicht in eine starre Form pressen wolle, sondern daß sie im Gegenteil ihr Ziel darin sehe, die in dem einzelnen Kinde schlummernden Fähigkeiten zu wecken und weiterzuentwickeln, daß sie Persönlichkeiten heranbilden wolle. Bevor man sich trennte, ergriff Herr Kaufmann Detert das Wort, um im Namen der Eltern dem Lehrerkollegium zu danken und den Wunsch auszusprechen, daß die Fühlung zwischen Schule und Haus, die so verheißungsvoll durch diesen Abend eingeleitet war, weiter vertieft werden möge.“ (*Bugenhagen = Progymnasium, Treptow a. d. Rega.)

„Wie in den früheren Jahren, so ist es auch 1927/28 unser Bestreben gewesen, die Beziehungen zwischen Haus und Schule rege zu gestalten. Elfmal sind beide in größeren Veranstaltungen miteinander in Berührung gekommen, davon sechsmal in der Wintervortragreihe, die das Gymnasium veranstaltet hatte, zweimal in geselligem Beisammensein bei Festfeiern, nämlich beim Ruderfest und dem Abschiedsfest der Reifeprüflinge, einmal bei der Antigone-Aufführung im Theater, einmal im Gymnasialkonzert und einmal bei einem Vortrag über Jugendschutz, den Fräulein Dr. Soechnik vor den Müttern hielt, der seine Ergänzung noch zum Beginn des neuen Schuljahres durch einen Vortrag des Direktors über „Dinge, von denen man nicht spricht, von denen man aber sprechen soll“ fand. Zu einer Weihnachtsfeier konnten wir diesmal die Eltern nicht einladen, auch zu einem Turnfest im Park und auf dem Schulhofe nicht. Das Wetter hat uns beide Male einen Strich durch die Rechnung gemacht. Vor Weihnachten war es so kalt, daß der Festsaal der Anstalt nicht erheizt werden konnte, im Herbst war das Wetter so regnerisch und unsicher, daß nicht von einem Tage zum anderen Veranstaltungen festgelegt werden konnten. Es war sehr zu bedauern, denn die Schüler hatten fleißig geübt.

Die Wintervortragsreihe brachte sechs Vorträge. Diesmal lösten ehemalige Schüler der Anstalt die Herren des Lehrerkollegiums ab. Herr Domprediger Dr. Döring sprach im Oktober 1927 über „Deutsche Bildung, deutsche Zukunft“, Herr Dr. Frenzel im November über „Strömungen in der deutschen Malerei von Menzel bis zur Gegenwart“, Herr Rechtsanwalt Dr. Bury aus Riesenburg im Dezember über „Das Saargebiet in Politik und Wirtschaft“, Herr Dr. Horn im Januar 1928 über „Innere Sekretion“, Herr Dr. Gande im Februar über „Erlebnisse in den Tiroler Alpen“ und Herr Universitätsprofessor Dr. Schneidemühl im März über „Die Bedeutung der Handschrift für den Menschen“. Die Vorträge haben 593 RM eingebracht. Wenn auch allerlei Unkosten davon abgingen, so konnte doch durch den verbleibenden Rest mit dem Reingewinn aus der Antigoneaufführung (über 500 RM) Monat für Monat einer ganzen Reihe von unbemittelten Schülern, die keine Freistelle mehr bekommen konnten, das Schulgeld oder das Geld zur Anschaffung von Büchern gegeben oder es konnten Bücher für die Hilfsbücherei gekauft werden. Der Vorrat ist noch nicht erschöpft, geht aber zur Neige.

Wenn auf diese Weise eine recht freundliche Anteilnahme der Elternschaft und weiterer Kreise an den Darbietungen und Veranstaltungen des Gymnasiums zutage trat, so hätten wir uns doch zum Besten unserer Schüler sehr gefreut, wenn vom Sommervierteljahr an ein regeres Zusammenarbeiten von Haus und Schule, wenigstens bei unselbständigen und unlustigen Schülern, stattgefunden hätte. Nach wie vor überläßt das Haus die Kinder in der ersten Hälfte des Schuljahres ausschließlich der Schule, erst nach den Herbstferien mehren sich die Elternbesuche, um sich kurz vor Ostern derartig und mit solchem Nachdruck zu häufen, daß es bewunderungswürdig ist, wenn die Herren des Lehrkörpers nicht unwillig werden.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit einige Gedanken hierüber den verehrten Eltern aussprechen.

Daß wir Lehrer die Schüler oder die Eltern besuchen, wird nicht gerne gesehen. Man meint darin eine Einmischung der Schule in die stillen Kreise der Familie oder gar eine Beaufsichtigung des Schülers im Hause zu erblicken. Es ist also erklärlich, daß die Lehrer solche Besuche meiden, vielmehr erwarten, daß die Eltern in die Sprechstunden kommen sollen. Das geschieht nun, wie gesagt, im ersten Halbjahr

fast nie. Warum nicht? Die Antwort lautet, man fürchte zu stören und zu belästigen. Fürchtet man das am Schluß des Schuljahres, besonders vor der Versetzung, nicht? Oder meint man, da breche die Not Eisen? Nach meiner unmaßgeblichen Meinung ist die Not des Schülers am Anfang des Schuljahres größer als am Schluß, denn am Schluß ist er von selbst fleißig, aber am Anfang ist er oft nicht fleißig genug, und da liegt die Not, der abgeholfen werden muß. Da sollten die Eltern mit den Lehrern beraten, wie man den lieben Jungen zum Arbeiten bekommt. Manche Eltern haben es mir am Schluß des Schuljahres mit tiefem Schmerz bekannt, daß sie nicht in genügender Weise von Anfang an den Jungen zum Fleiß angetrieben hätten. Und nun zum Schluß werden — und das ist der zweite Punkt, auf den ich die Gedanken richten wollte — alle nur denkbaren Versuche gemacht, eine Versetzung trotz nicht zu leugnender Vernachlässigung zu erreichen. Es ist vielleicht Unkenntnis der Lage, wenn Eltern zwei bis drei Wochen vor der Versetzung noch um Empfehlung eines Nachhilfelehrers bitten, ja einmal sogar unter Hinzufügung der Frage, ob die Schule nicht die Mittel dafür hergeben könne. Ist es aber auch eine Unkenntnis der Lage, wenn die Eltern dringlich schriftlich und mündlich sich aufs Bitten legen und versuchen, den Lehrer zu bewegen, seinen Gerechtigkeitsinn von seiner Gutmütigkeit und Schwäche überwinden zu lassen? Wir bitten die verehrten Mütter, denen wir die Sorge und Angst vollkommen nachfühlen können, sich doch in die Lage des Lehrers zu versetzen. Muß er es nicht geradezu als Kränkung empfinden, wenn er merkt, er solle dazu überredet werden, gegen seine Überzeugung zu handeln? Es macht tatsächlich noch oft den Eindruck, als ob Mütter meinen, die Versetzung hänge von der Laune, Freundlichkeit, Gutherzigkeit und dem Belieben des Lehrers oder Direktors ab. Solche Bitten erreichen oft das Gegenteil von dem, was sie erreichen sollen: sie sollen zur Milde stimmen, dagegen verstimmen sie den Lehrer, nicht zwar gegen den Schüler, wohl aber gegen die Eltern. Und wenn dann ein unfreundliches Wort fällt, schiebe man die Schuld nicht auf die Lehrer, sondern man suche die Ursache darin, was ihn verstimmt hat. Es ist geradezu auffallend, wie starke Einflüsse man bei diesen Versetzungsgesprächen auf die Lehrer und den Direktor auszuüben versucht, wieviel man meint, mitsprechen zu können, während im Lauf des Jahres die Möglichkeit einer Unterredung nicht gewährt wird, oft auf mehrfache Einladung von seiten der Schule nicht zu ermöglichen ist. Man übergibt sein Kind der Schule, man zahlt das teure Schulgeld, und nun muß die Schule, wie der Handwerker den übergebenen Rohstoff zum gewünschten Gegenstande formen soll, den Jungen fix und fertig nach der vorgeschriebenen Zeit mit Versetzungs- oder Abgangszeugnis versehen dem Elternhause zurückgeben. Es ist mir vorgekommen, daß ich Eltern von Schülern, die viele Jahre die Schule besuchten, nie, auch nicht einmal bei der feierlichen Entlassung der Reifeprüflinge, auch nicht bei ihrem geselligen Abschiedsabend gesehen habe. Erwarten sie vielleicht, daß wir sie besuchen sollen, daß wir, wenn sie auf dem Lande wohnen, eine Fahrt oder gar eine kleine Reise machen sollen, um Gelegenheit zu finden, über ihre Kinder mit ihnen zu sprechen? Ich meine, wir treiben doch kein äußerliches Werk an ihnen. Wir bilden ihren Körper und ihren Geist aus, wir arbeiten an jungen Seelen, wie die Eltern es tun. Wäre das nicht Grund genug, nicht einmal, sondern mehrere Male die Erfahrungen auszutauschen statt einmal, wenn etwas Besonderes geschehen ist, einen unfreundlichen, vorwurfsvollen Brief zu schreiben oder zu einer peinlichen Auseinandersetzung zusammenzukommen? Wir bitten, unsere Schule doch nicht als Erziehungsfabrik anzusehen, sondern in ihr eine Stätte zu suchen, in der Lehrer arbeiten, die die Kinder lieb haben und sie zu Charakteren und Männern bilden wollen. Daß die Art und Weise bei den Menschen nicht immer die gleiche ist, daß Milde und Schärfe dehnbare Begriffe sind, ist bekannt. Wir möchten nur bitten, nicht die Form, sondern den Inhalt anzusehen und zu werten, der heißt: „Der Kinder Beste“.

Um nun die verehrten Eltern dazu zu bewegen, zeitig das ganze Jahr hindurch mit den Lehrern Rücksprache zu nehmen, nicht aber die Besuche erst kurz vor der Versetzung zu machen, teilen wir an dieser Stelle den Konferenzbeschluß der Anstalt mit, daß im letzten Monat vor dem Schluß des Schuljahres die Lehrkräfte und der Direktor in Versetzungsangelegenheiten sich nicht mehr sprechen lassen, denn die schwach stehenden Schüler werden zu Weihnachten und Mitte Februar gewarnt. Sonst sind die Lehrkräfte im Laufe des ganzen Jahres gern zur Besprechung mit den Eltern bereit. Sie bitten nur darum, den Wunsch der Angehörigen, eine Unterredung zu bewerkstelligen, ein oder zwei Tage vorher, durch den Sohn dem betreffenden Herrn mitzuteilen.

Und nun zum Schluß noch eine Beobachtung und an sie anschließend eine Bitte an die verehrten Eltern.

Es haben mir nicht selten Mütter ihr Leid darüber geklagt, welchen Kummer ihnen die Söhne im Hause durch unbotmäßiges und unehrerbietiges Wesen machen. Ich habe dann meist geantwortet, diese Beobachtung sei in der Schule nicht gemacht worden. Es ist das Benehmen unserer Jugend in der Schule in der Tat, wenn man den einzelnen Schüler nimmt, meist einwandfrei. Deshalb erhalten ja die allermeisten Schüler auch „sehr gut“ im Betragen. Nur wenn sie in der Masse sind, wirkt die Suggestion, und Zuchtlosigkeit tritt ein, wenn sie sich unbeobachtet glauben. Wir können solchen kummervollen Müttern also nur raten, im Hause die Zügel strammer anzuziehen, denn die Jungen können artig sein, sie beweisen es ja in der Schule. — Umgekehrt aber wird in der Schule eine Unart beobachtet und bekämpft, die wahrscheinlich im Hause nicht so sehr in die Erscheinung tritt, nämlich die Gleichgültigkeit gegen fremdes Eigentum und der Mangel an Ordnungsliebe und Achtung vor der örtlichen Umgebung. Sie gehen mit dem Schuleigentum, mit Tischen, Bänken, Tintenfassern usw. so rücksichtslos um, wie sie es m. G. zu Hause nicht dürfen. Sie zerstören mutwillig, wie sich das an einem Drahtzaun auf dem Schulhof und an der Umhegung der Rasenplätze gezeigt hat. Sie werfen Butterbrotspapiere im Klassenraum, auf den Fluren, auf dem Hof mit einer Rücksichtslosigkeit zu Boden, die sie wohl zu Hause nicht zur Schau tragen. Es läßt sich der Schuldige sehr schwer ermitteln. Der Grund zu dieser Rücksichtslosigkeit ist doch Mangel an Ehrerbietung, unsere Zeitkrankheit. Wir bitten das Haus herzlich, der Schule im Kampf gegen solche Unarten beizustehen.“ (+Gymnasium, E l b i n g.)

„Ein Elternbeirat besteht an der Anstalt nicht. Die Zahl der uns besuchenden Eltern hat trotz der immer noch bestehenden Schwierigkeiten der Verbindung mit Wahlstatt und der mangelhaften Unterkunft in der Anstalt und im Ort ganz erfreulich zugenommen. Daß auch außerhalb der Aufnahmezeiten an einem Tage mehrere private Kraftwagen uns Angehörige und interessierte Besucher zuführen, ist keine Seltenheit mehr. Im übrigen wird die Verbindung mit dem Elternhause durch sorgfältig ausgearbeitete umgedruckte Mitteilungen und Fragebogen aufrechterhalten. Auch die den Eltern seit Beginn des Berichtsjahres zu Anfang eines jeden Monats zugestellten Kontoauszüge geben häufig Veranlassung zu Mitteilungen. Trotzdem waren im Berichtsjahre noch mehrere tausend oft ausführlich gehaltene Einzelschreiben an die Erziehungsberechtigten erforderlich. Dieser Schriftverkehr erschwert die Verwaltung unserer großen Anstalt erheblich. Er kann wesentlich eingeschränkt werden, wenn die Erziehungsberechtigten die Mitteilungen der Anstalt aufbewahren und ihnen Beachtung schenken.“ (+Bildungsanstalt, W a h l s t a t t.)

b) Elternsprechstunden und Klassenelternabende.

„Die Schule ist bemüht, die Beziehungen zwischen Eltern und Schule auszubauen, und ist ernstlich gewillt, wirklich ein Vertrauensverhältnis herzustellen. Ich kann nur dasselbe sagen wie im vorigen Jahre: Kommen Sie in unsere Sprechstunden und zu unseren Sprechtagen. An letzteren sind sämtliche Lehrenden der Schule zu sprechen. Die Tage werden den Eltern vorher angesagt. Aber auch sonst sind alle Lehrer und Lehrerinnen gegen vorherige Anmeldung zu sprechen.“ (*Oberlyzeum, B r a n d e n b u r g.)

„Hier sei auch der Elternsprechtag erwähnt, der zum ersten Male Ende Februar stattfand und sich als dringende Notwendigkeit herausgestellt hat. Da Sprech- und Wartezimmer in unserem viel zu kleinen Gebäude fehlen, ist eine Aussprache zwischen Eltern und Lehrern über die Schüler bisher so gut wie unmöglich gewesen. Der Aufenthalt in den zugigen Fluren war nicht verlockend. Am Elternsprechtag aber hatte jeder Lehrer ein besonderes Unterrichtszimmer für sich. Die Folge war, daß etwa 250 Elternbesuche stattfanden. Wertvolle Einzelheiten über Wesen und Leistungen der Schüler traten dabei zutage. Die Einrichtung des Elternsprechtages soll in Zukunft zweimal im Jahre, Mitte Oktober und Mitte Februar, Klarheit über den Stand der Leistungen der Schüler geben.“ (*Oberrealschule, H a s p e.)

„Eine allgemeine Elternsprechstunde, während der sämtliche Lehrkräfte den Eltern zur Aussprache zur Verfügung standen, war für den 2. Juli angelegt; von der gebotenen Gelegenheit wurde in großem Umfange Gebrauch gemacht.“ (*Reform-Realgymnasium, H o y e r s w e r d a.)

„Am 22. November war großer Elterntag zur Aussprache zwischen Eltern und Lehrer über unsere Schüler, wie das Gymnasium ihn mit bestem Erfolg wiederholt veranstaltet hat. Diesmal sind vier Fünftel der Eltern gekommen, um sich nach ihren Söhnen zu erkundigen. Viele Ordinarien haben an dem Tag jeden Vater oder jede Mutter ihrer Schüler gesprochen zum Nutzen der Arbeit an unseren Jungen.“ (+Gymnasium, N e u ß a. Rhein.)

„Wie in den früheren Jahren haben wir auch in diesem Schuljahre außer den wöchentlichen Einzelsprechstunden noch allgemeine Elternsprechstunden eingerichtet. Während der 5. und 6. Unterrichtsstunde

fällt der Unterricht aus, dafür stehen alle Lehrer den Eltern, die vorher eingeladen werden, zur Verfügung. Wir halten gewöhnlich im Jahre vier allgemeine Elternsprechstunden ab, und zwar nach den Herbst- und Weihnachtszeugnissen und nach den November- und Februarmitteilungen an die Eltern der Kinder, deren Verletzung gefährdet ist. Die Einrichtung hat sich vollauf bewährt, die Eltern kommen sehr gern und zahlreich, so daß die Sprechstunden sich schon bis 15 Uhr ausgedehnt haben.

Unsere Anstalt hat sich in bewusster Erkenntnis und planvoller Arbeit auf einen systematischen Verkehr mit dem Elternhause eingestellt. Die Schüler unserer Anstalt entstammen zumeist den Arbeiter- und einfachen Beamtenkreisen des Industrienordens unserer Heimatstadt. Das Kollegium ist sich bewußt, diese Verhältnisse unserer erziehlichen Arbeit zugrunde zu legen. So müssen wir vielmehr als andere Schulen unsere Eltern über die Bestrebungen der höheren Schulen aufklären und sie für unsere pädagogischen Ziele zu gewinnen suchen. Wir halten es deshalb z. B. für unbedingt notwendig, die oben gekennzeichneten allgemeinen Elternsprechstunden abzuhalten und sogar die Eltern durch die Lehrer besuchen zu lassen, sofern manche den Weg zur Schule nicht finden können. Wir halten auch die Eltern der gefährdeten Schüler außer durch persönliche Fühlungnahme der einzelnen Lehrer noch durch fünfmal im Jahre gegebene schriftliche Mitteilungen in Kenntnis über die Leistungen ihrer Kinder und glauben, daß wir damit eine ganz charakteristische, der sozialen Stellung der Eltern unserer Schüler angepasste Fürsorgepädagogik treiben. Die Eltern und der Elternbeirat haben uns wegen dieser Stellungnahme, die von den Lehrern der Anstalt viel selbstlose Tätigkeit verlangt, immer wieder ihren aufrichtigen Dank ausgesprochen. Viel Segen hat diese rechtzeitige Beratung, Warnung und Hilfe Elternhaus und Schule gebracht.“ (*Hindenburg-Realgymnasium mit Realschule, Dortmund.)

„Die Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus waren erfreulich rege. Auf große Elternversammlungen wurde verzichtet, weil die Wahl eines für alle Eltern geeigneten Zeitpunktes sehr schwer ist, und weil das Interesse für eine bestimmte auf der Versammlung behandelte Frage nicht für alle Eingeladenen das gleiche ist. Viel wertvoller sind Klassenelternabende, und es kann mit Freuden festgestellt werden, daß diese Abende fast immer von allen beteiligten Eltern besucht worden sind. Auch der von der Schule unablässig wiederholten Anregung, frühzeitig im Schuljahre mit Fach- und Klassenlehrern Fühlung zu nehmen, ist das Elternhaus recht zahlreich nachgekommen. In dankenswerter Weise stellt das gesamte Lehrerkollegium neben seiner amtlichen Sprechstunde auch seine Freizeit nachmittags und abends zu solchen Besprechungen zur Verfügung, so daß auch dem Arbeitsmann nach seiner Schicht durchaus die Möglichkeit gegeben ist, sich einmal mit den Lehrern seines Kindes auszusprechen.“ (*Oberrealschule i. G., Rheinhausen/Niederrhein.)

„In diesem Schuljahre wurde der Versuch gemacht, in Klassenelternabenden die Eltern untereinander und mit den Lehrkräften näher bekannt zu machen und auf diesem Wege wichtige Fragen der Erziehung und des Unterrichts zu besprechen. Die Urteile der Lehrkräfte darüber sind nicht übereinstimmend. Die Beteiligung war in einigen Klassen befriedigend, in anderen geradezu kläglich (in einer Klasse waren bei 42 Schülerinnen nur 7 Eltern erschienen); in der Mehrzahl hatten sich Mütter eingefunden. Erfreulich war die Beobachtung, daß in diesen kleinen Versammlungen die Anwesenden mehr aus sich herausgingen und ihre Wünsche und Anschauungen offener auszusprechen wagten als in einer großen. Gegenstände der Unterhaltung waren: Hausarbeiten (die einen klagten über zu viel freie Zeit, die anderen behaupteten das Gegenteil), Zeit ihrer Anfertigung, Wandertage (die große Zahl wurde wiederholt abgelehnt), Ablehnung des Zwanges der Unfallversicherung, Wegfall der Klassenplätze, Ausbau der Schule, Schulbeginn im Sommerhalbjahr, Lektüre, Kino, Sport. In den Untersekunden spielten Fragen der Berufsberatung eine besondere Rolle. Es wäre zu wünschen, daß die Eltern diesen Klassenelternabenden größeres Interesse entgegenbrächten und aus den Besprechungen im engeren Kreise sich ein vertrauliches Verhältnis zwischen Elternschaft und Lehrern herausbildete. Es ist beabsichtigt, auch im neuen Schuljahre diesen Versuch fortzusetzen.“ (+Holteischule, Lyzeum, Waldenburg.)

e) Elternvereinigungen und Elternspenden.

„Die Schule verdankt dem Elternverein auch im letzten Schuljahre mancherlei wesentliche Unterstützung. Hierbei sei u. a. bezeichnet die Beschaffung einer ausreichenden Zahl von Klappstiften für unseren Projektionsraum, dessen Hauptstück, das Epidiaskop nebst Zubehör, wir im Vorjahre vom Elternverein erhielten, sodann eine Mithilfe bei der Pachtbezahlung für den botanischen Schulgarten,

besonders aber wiederum die fortlaufende Unterhaltung des vollausgebauten Werkunterrichts, zu dessen Ausführung auch eine kostbare Buchschneidemaschine beschafft werden konnte. — Auch die kostspielige Aufnahme der anschaulichen Bilder in diesem Jahresbericht hat uns der Elternverein großzügig ermöglicht, mit uns hoffend, daß der Anblick dieser den praktischen Wert des Werkunterrichts zum Ausdruck bringenden Bilder dem Elternverein weitere Mitglieder aus der Elternschaft zuführen wird, die freudig bereit sind, die Schule ihrer Kinder bei solchen Bestrebungen zu unterstützen, zu deren Erfüllung ihr die Mittel fehlen. — Durch mehrfache Anfragen veranlaßt, möchten wir auch hier bekannt geben, daß seit dem letzten Winter die Beiträge gemäß behördlicher Verfügung nicht mehr durch Vermittlung der Schüler in der Schule, sondern unmittelbar durch einen Boten des Elternvereins eingesammelt werden; hoffentlich wird die Gebebereitschaft unserer Elternschaft sich hinfort nicht geringer erweisen! — Die Einnahmen des Elternvereins betragen im letzten Schuljahre an Beiträgen 1856,50 RM." (+Gymnasium und Realgymnasium, Insterburg.)

„Die Elternvereinigung zählte 200 Mitglieder. Die Vereinigung veranstaltete mit der Schule am 15. Juni 1927 einen Dampferausflug nach der Krampenburg bei Schmöckwitz und am 6. März 1928 ein Winterfest im Kriegervereinshaus. Beide Veranstaltungen erfüllten ihre Aufgabe, das schon immer gute Verhältnis zwischen der Schule und der Elternschaft noch herzlicher zu gestalten, und ergaben namhafte Überschüsse, die im Interesse der Anstalt und der Kinder verwandt wurden. Das bisher von der Vereinigung gepachtete Stück Gartenland wurde aufgegeben, da das Interesse für die Gartenarbeit bei den Schülerinnen zu gering geworden war. Für die Verschickung erholungsbedürftiger Kinder spendete die Vereinigung 600 RM. Für die Reinerzfahrt der Schneeschuhgruppe gewährte sie einen Zuschuß von 50 RM. Für den am Ende des Jahres begründeten Ruderverein am Schiller-Oberlyzeum beschaffte die Vereinigung die beiden ersten Boote, einen Riemenvierer zum Preise von 1150 RM und einen Skullvierer zum Preise von 1380 RM.“ (*Schiller-Oberlyzeum, Berlin.)

„Auch in diesem Berichtsjahre hat die Not- und Stiftungsgemeinschaft des Martineums dank der großen Opferfreudigkeit der Eltern unserer Schüler wieder über genügend Mittel zu sachungsgemäßer Verwendung verfügen können.

Für alle Schüler, deren Eltern Beiträge zahlten, wurde die staatliche Unfallversicherungsgebühr an das Provinzialschulkollegium überwiesen. Die Ferienkolonie in Swinemünde erhielt eine namhafte Unterstützung. Die Beiträge für die Mitgliedschaft der Anstalt

1. im deutschen Bund für Volksaufartung und Erbkunde,
2. im Verbands deutscher Jugendherbergen,
3. im Realschulmännerverein

wurden von der Martinspfennigskasse übernommen. Zum Sommerfest 1927 lieferte sie allen Schülern Lampions, bzw. Fackeln. An Zeitschriften hielt sie für die Elternbeiratsmitglieder: 1. das Reichselternblatt und 2. die Schule, für das Lehrerzimmer: 1. den Funk, 2. die Musikzeitung, 3. die Vakanzzeitung, 4. die deutsche Welt, 5. Storms Kursbuch, 6. Praktische Schulphysik, 7. Gerbeschen Kalender. Sie bezahlte die Rundfunkgebühr, eine erhebliche Antennenreparatur und schaffte einen neuen Kondensator für den Radioapparat an. Für die physikalische Sammlung wurde gekauft: eine Serie elektrotechnischer Modelltafeln mit Textheft und Spatel, sowie eine Reihe von Apparaten und Verbindungsstücken zum Ansetzen an die Luftpumpe. Die erdkundliche Sammlung bereicherte sich durch ein von einem Oberprimaner hergestelltes Photoalbum und durch die Anschaffung von Meßtischblättern.

Für die Buchbinderwerkstatt wurde angeschafft: Weizenstärke, Lederleim, Pappe, verschiedene Arten von Kaliko, eine große Zahl von Bogen Hand-, Künstler- und Lava-Marmor, für den Zeichenaal: eine Kupferdruck-, „Benzel-Pressen“ mit den dazu gehörigen Druckfarben und Druckpapieren, für den Turnunterricht: Turnhefte, von denen jeder Schüler ein Exemplar erhielt, für den Sanitätschrank: 50 Verbandpäckchen und eine Schere, für die Weihnachtsfeier: ein Weihnachtsbaumständer, ein elektrischer Christbaumschmuck, ein Weihnachtsbaum.

Die größte geldliche Unterstützung wurde unserem Orchester und unserem Pfeifer- und Trommlerkorps zuteil. Das Streichorchester erhielt neue Notensammlungen, eine A-Klarinette, eine B-Klarinette, zwei Klarinettenkästen und eine Cellohülle. Die Reparaturen an Cello, Baß und Klarinette wurden bezahlt, ebenso das Stimmen des Flügels, Blätter für die Klarinetten und die Vakununterrichtsstunden für Schüler.

Das Blasorchester erhielt zwei neue Piccoloflöten, sowie die Bezahlung des Blasonunterrichts, das Trommler- und Pfeiferkorps neue Trommelflöten, Schwalbennester, eine neue Trommel und die Bezahlung

des Trommelunterrichts. Die Martinspfennigklasse übernahm auch die Frachtkosten für Sendungen des Physik- und Chemiezimmers, leistete Zuschüsse zu Sammlungen der Schüler für wohltätige Zwecke und zahlte Vorschüsse bei manchen Veranstaltungen der Anstalt.“ (*Martineum, Realgymnasium, Halberstadt.)

„Die bisher unter dem Namen „Elternspende“ von den Eltern geleisteten regelmäßigen, monatlichen, freiwilligen Spenden, die zusammen mit dem Schulgeld eingenommen und vom Direktor für Instandsetzungen der Unterrichtsmittel und für wichtige außerplanmäßige Neuanschaffungen verwendet werden durften, wurden durch einen Erlaß des Herrn Ministers im Herbst in jeder Form, die eine Unterstützung durch die Schule bedeutete, verboten. Wir mußten daher den bisherigen Einziehungsmodus sofort aufgeben. Erfreulicherweise jedoch erklärten sich die Eltern an einem Elternabend im November bereit, von sich aus die Spenden weiter aufzubringen. Es ist seitdem bei der Deutschen Bank, Kleeberger Straße, ein Dep.-Konto Nr. 6021 „Elternspende des Gymnasiums“ eröffnet, das auch gute neue Eingänge verzeichnet. Aus der Elternspende konnte im verflossenen Jahre neben einer Reihe Noten vor allem für 500 RM eine eiserne Drehbank für das physikalische Kabinett beschafft werden. Ferner hat die Elternschaft zur Deckung der Unkosten des Jubiläums über 400 RM aufgebracht.“ (+Gymnasium, Allenstein.)

„Die Elternspende, die bisher überaus segensreich gewirkt und die Schule in den Stand gesetzt hatte, in Fällen drückender wirtschaftlicher Notlage unter den Schülerinnen helfend einzugreifen, mußte ihre Tätigkeit vorläufig einstellen, da nach einem Ministerialerlaß die Sammlung von Beiträgen für Zwecke der Schule unter deren eigener Mitwirkung verboten ist.“ (*Oberlyzeum, Harburg-Wilhelmsburg.)

„Jede Familie, aus der Kinder die Bessel-Oberrealschule besuchen, zahlt, soweit es die Verhältnisse irgend erlauben, einen monatlichen freiwilligen Betrag von 0,50 RM, der zugleich mit dem Schulgeld eingezogen wird, für eine Lehrmittellieferung. Besuchen mehrere Brüder gleichzeitig die Schule, so ist der Betrag nur für den ältesten zu zahlen.

Die eingelaufenen Beträge stehen zur Verfügung des Direktors unter der Kontrolle des Elternbeirats.

Die aus der Stiftung erworbenen Lehrmittel werden alljährlich der Elternschaft an einem besonderen Elternabend gezeigt und von den Fachlehrern in ihrer Bedeutung für den Unterricht erläutert.

Im Januar 1927 hatte die Elternschaft Gelegenheit, die von der Elternspende im Laufe eines Jahres beschafften Lehrmittel sich anzusehen; die Besichtigung wird vielen Eltern noch in lebhafter Erinnerung sein. Auch im Berichtsjahr sind die eingegangenen Mittel sinngemäß verwandt, u. a. zur Beschaffung von Lichtbilderserien für den Projektionsapparat, und von mehreren Theodoliten, um mit den Schülern Übungen in der Feldmeßkunde anstellen zu können. Mit der Lehrmittelspende befaßte sich auch der Elternbeirat in seiner Sitzung vom 27. Februar 1928 unter dem Vorsitz des Herrn Grönegref. Eine ministerielle Verfügung stellt anerkennend fest, daß an einer großen Anzahl von Anstalten eine Lehrmittelspende der Elternschaft bestehe, daß es aber nicht angängig sei, diese Spende durch die Schule einsammeln zu lassen. Der Elternbeirat beschloß daher, der Verfügung des Herrn Ministers entsprechend, die Einziehung der Beiträge selbst in die Hand zu nehmen und die Eltern durch ein besonderes Rundschreiben von dem veränderten Zahlungsmodus in Kenntnis zu setzen. Der Elternbeirat erwartet, daß auch die Eltern der neu aufgenommenen Schüler sich an der Elternspende beteiligen, die bis jetzt als sehr segensreich sich im Interesse der Schüler ausgewirkt hat.“ (+Bessel-Oberrealschule, Minden.)

„Die Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule waren gut. Die Anstalt fand bei ihren Bestrebungen verständnisvolle Unterstützung. Das zeigte sich bei Fragen des inneren Schulbetriebes, sowohl bei den theoretischen Erörterungen auf den Elternabenden, als auch in der praktischen Auswirkung. In diesem Zusammenhang dürfen einige Zuwendungen erwähnt werden, die Eltern oder Freunde der Anstalt machten: fünf kleine Photoapparate zur Verteilung an Schüler (von einer hiesigen Firma), Tier Schädel (Förster Wicht), eine Adlerschreibmaschine.

Die Unterstützung seitens der Eltern zeigte sich auch auf den Gebieten außerhalb des eigentlichen Schulbetriebes, wo die Anstalt im Interesse des geistigen-künstlerischen Lebens in der Stadt sich betätigte. Sie unternahm für den Winter die Durchführung von monatlichen Klassikervorstellungen, deren Finanzierung mühelos durchgeführt werden konnte dank der sehr guten Mitarbeit der Eltern, der übrigen Schulen, der Vereine. Daß auch die weitere Umgebung, zu der die Anstalt durch ihre auswärtigen Schüler Beziehungen hat, sich sehr gut beteiligte, so die Städte Reetz, Woldenberg, Neuwedell und die ländlichen Ortschaften, soll nicht unerwähnt bleiben.

Die Eltern erleichterten die Durchführung des Bach-Konzertes am 1. Adventsonntag: Die 50 Gäste von der Stettiner Bach-Vereinigung konnten dank der reichen Spenden an adventlich geschmückter Kaffee- und Abendtafel bewirtet werden. Und für das Schulfest am 25. Januar wurden für Verpflegung und Verlosung so reiche Gaben gespendet, daß den veranstaltenden Gruppen (Schachverein, Koloniale Jugendgruppe, Orchester, allgemeine Schulkasse) eine hübsche Summe aus dem Reinertrag zugewiesen werden konnte.“ (*Reform-Realgymnasium mit Realschule, Arnswalde.)

„Der Direktor machte Mitteilung von einem Ministerialerlaß, nach dem die Beteiligung von Schülern bei der Aufbringung von Geldbeträgen durch Elternvereine bzw. Elternbeiräte untersagt wird. Der Erlaß hatte zur Folge, daß seit Herbst keine Beiträge der Eltern mehr eingegangen sind. In Anbetracht der wichtigen Aufgabe, die sich der Verein mit der künstlerischen Ausschmückung der Schule und dadurch um die Kunsterziehung ihrer Zöglinge gestellt hat, beschloß der Elternbeirat, an die Eltern die herzliche Bitte zu richten, ihre bisherigen Beiträge, auch die kleinsten, uns durch Einzahlung auf das Sparbuch des Vereins der Freunde bei der hiesigen Stadtparkasse (Nr. 9165) zu erhalten.“ (+Deutsche Oberschule in Aufbauform, Jastrow.)

„Nach dem einmütigen Urteil des Elternbeirats hat die Elternnotgemeinschaft die ihr gestellten Aufgaben durchaus erfüllt. Der Elternbeirat beschloß die Einführung eines Markensystems, um die Einziehung des monatlichen Beitrages zu erleichtern und die Möglichkeit des Nachprüfens für Elternhaus und Schule zu schaffen.“ (*Deutsche Oberschule i. G. mit Förderklassen, Barmen.)

Der Elternbeirat ist an fast allen höheren Lehranstalten zu einer ständigen Einrichtung geworden, die die Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus in hohem Maße fördert, und die weder die Schule noch die Elternschaft missen möchten. Wenn an einzelnen Schulen kein Elternbeirat besteht oder seine Tätigkeit nur geringer Anteilnahme begegnet, so liegen besondere Verhältnisse vor; im allgemeinen unterstützt der Elternbeirat die Arbeit der Schule aufs wirksamste sowohl durch seine Beratungen, Vorschläge, Anregungen und Beschlüsse als auch durch sein werktätiges Eingreifen.

a) Allgemeines.

„Ein Elternbeirat besteht an unserer Anstalt nicht, weil wir keinen geeigneten Versammlungsraum besitzen.“ (oKatholisches Lyzeum, Emmenich.)

„Die Wahl eines Elternbeirates hat sich nicht als notwendig erwiesen, da eine engere Fühlungnahme erreicht wurde durch ein persönliches Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Schule.“ (oLyzeum St. Joseph mit Frauenschule, Honnef a. Rhein.)

„Da die Anstalt Internat ist, läßt sich das Zustandekommen eines Elternbeirates nicht ermöglichen. Es sind indessen Einrichtungen getroffen, die ein harmonisches Verhältnis zwischen Anstalt und Elternhaus herbeiführen, wodurch ein angemessenes Zusammenwirken erreicht wird.“ (oOberlyzeum und Frauenschule der Töchter vom heiligen Kreuz, Haus Aspel bei Rees a. Rhein.)

„Nach Abgang seiner bisherigen Vorsitzenden Ostern 1927 hat der Elternbeirat eine Neuwahl nicht vorgenommen; Versammlungen haben nicht stattgefunden.“ (oLorenz-Lyzeum, Berlin-Friedenau.)

„Von eigentlicher Arbeit des Elternbeirats ist wenig zu berichten, da es an Wünschen und Anregungen fehlt.“ (+Hoffmann von Fallersleben-Schule, Oberlyzeum mit Frauenschule, RatiBOR.)

„In der einzigen Sitzung am 13. Mai 1927 wurden wegen Stoffmangels nur minder wichtige Fragen erörtert. Der Elternbeirat konnte wegen mangelnder Anteilnahme der Elternschaft leider nicht intensiver arbeiten als es geschehen.“ (*Luise-Lyzeum, Burgb. Magdeburg.)

„Der Elternbeirat ist wenig hervorgetreten. Seine Bedeutung entspricht nicht dem Aufwand von Zeit und Kraft, die seine Wahl verursacht, bei der religiöses und politisches Parteiwesen sich recht unliebsam bemerkbar machte.“ (*Kleist-Lyzeum, Berlin.)

„Der Elternbeirat ist nicht weiter in Erscheinung getreten. Auch das Interesse an Elternversammlungen hat bei der Elternschaft stark abgenommen. Sehr viele Väter und Mütter unserer Schüler erklären, sie seien mit den Erziehungsgrundsätzen der Schule einverstanden, auch sei in der Schule ja alles in Ordnung, also bedürfe es keiner langatmigen Diskussionen in Elternversammlungen, bei denen nicht viel herauskomme.“ (*Gymnasium, Berlin-Tempelhof.)

b) Die beratende Tätigkeit der Elternbeiräte.

„In den Sitzungen des Elternbeirats kam es meist nur zu Aussprachen, seltener zu Beschlüssen. Gegenstände der Beratung waren vornehmlich der Neubau der Schule, die Entwicklung in der höheren Mädchen-

bildung zur Werkoberschule, die Notwendigkeit der Anstellung von Schulärzten auch für die höheren Schulen, die gesundheitlichen Gefahren der sportlichen Wettkämpfe, Berufsfragen der Schülerinnen.“ (*Gesenius Wegener-Lyzeum mit Oberlyzeum, Stettin.)

„Im Spätherbst mußten die Elternbeiräte der Real- und Mädchenmittelschule wiederholt zusammenkommen, um zu der Frage des Schulaufbaues der Realschule und des Abbaues der Mädchenmittelschule Stellung zu nehmen. Beide Elternbeiräte haben sich geschlossen für die Einrichtung des Reformrealgymnasiums eingesetzt und dem Fortfall der Mädchenmittelschule unter der Bedingung zugestimmt, daß die Mädchen ebenfalls in der Sexta des entstehenden Reformrealgymnasiums Aufnahme finden können.

Mit Dank wird der einstimmige Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums anerkannt, der diese Bemühungen mit Erfolg krönte.“ (*Realschule, Finsterwalde.)

„Der Elternbeirat beschäftigte sich in mehreren Sitzungen mit der Frage der Vereinigung der Aufbauschule und des städtischen Gymnasiums. Um ein genaues Bild über die Meinung der gesamten Elternschaft zu erhalten, wurde eine schriftliche Abstimmung beschlossen, bei der sich außer einem auswärtigen Elternpaar, das sich der Stimme enthielt, sämtliche Eltern gegen die beabsichtigte Zusammenlegung aussprachen. Leider blieb diese Abstimmung und die übrigen vom Elternbeirat gegen die Zusammenlegung unternommenen Schritte ohne Erfolg.“ (+Deutsche Oberschule in Aufbauform, Fürstewalde.)

„Der Elternbeirat beschäftigte sich in mehreren Sitzungen mit folgenden Fragen und Gegenständen: Stellungnahme zur künftigen Gestaltung der Schule — Geldsammlungen für die Schule — Konfirmandenunterricht — Teilung der überfüllten Quarta — Verminderung der Höchstbesuchsziffer der Klassen — Neubau des Gymnasiums — Aufwertung der Schulstipendien — Raumnot der Anstalt — Schulfest. In der letzten Sitzung wurde die Gefährdung des Weiterbestehens des gymnasialen Zweiges der Anstalt bei schwachem Besuch des Gymnasiums besprochen. In dieser Sitzung nahm unser Dezernent im Provinzialschulkollegium teil, um die beruhigende Erklärung abzugeben, daß der Weiterbestand des gymnasialen Zweiges nicht in Frage gestellt sei, daß aber das Provinzialschulkollegium einen stärkeren Besuch des Gymnasiums wünsche und daß daher auf die Eltern in diesem Sinne eingewirkt werden solle.“ (+Gymnasium mit Oberrealschule, Landsberg.)

„Der Elternbeirat und die Schule arbeiteten in voller innerer Übereinstimmung im Interesse der geistigen Entwicklung und religiös-sittlichen Erziehung der Schülerinnen. Mit lebhafter Freude wurde besonders der Beschluß des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung begrüßt, von der Schulbehörde gleichzeitig mit der Eröffnung von gehobenen Klassen an der Gemeindemädchenschule die Genehmigung der Entwicklung des Lyzeums zum Oberlyzeum zu verlangen. Eine Elternversammlung beschloß am 20. Februar, diesen Schritt der Stadtverwaltung durch folgende zustimmende Begründung zu unterstützen: „Das Oberlyzeum bietet den Schülerinnen in neun Klassen (VI—XI) den einheitlichen, der weiblichen Veranlagung entsprechenden und den neuzeitlichen Anforderungen genügenden Bildungsgang bis zur Hochschulreife und bewahrt sie vor dem Übergang in andersartige Schulformen oder vor der Notwendigkeit, den Anschluß an die XII eines Oberlyzeums in anderen Städten suchen zu müssen. Daher wäre es falsch, für Neuruppin eine Aufbauschule oder ein Oberlyzeum zu fordern. Beide Bildungsgänge brauchen sich nicht zu stören oder gar in Konkurrenz zu treten. Im Gegenteil, sie ergänzen sich durch ihre verschiedenen Ziele und Wege. Sie können nebeneinander bestehen und bieten den Eltern unserer Stadt und der umliegenden Landbevölkerung neben dem Gymnasium die Möglichkeit, jedes ihrer Kinder auf dem seiner Eigenart und Begabung entsprechenden Wege zur Hochschule zu führen.“ Diese Begründung der Elternschaft wurde dem Ersten Bürgermeister persönlich mit der Bitte um energische Vertretung des Beschlusses der Stadtverwaltung und der Elternschaft überreicht.“ (*Lyzeum, Neuruppin.)

„Der für das Schuljahr 1926 und 1927 gewählte Elternbeirat, der bis zur Einberufung des am 17. Juni 1928 neu zu wählenden Elternbeirates die Geschäfte weiterführt, besteht aus fünf Mitgliedern. Er hat auch im Berichtsjahre, wie früher, seine Aufgaben in gutem Einvernehmen mit der Schule erledigt und sich besonders bemüht, Schädigungen vom Lyzeum abzuwenden und Mittel und Wege zu finden, um unseren Schülerinnen unter möglichster Wahrung der Mädchenerziehung die für viele Frauenberufe zur Vorbedingung gemachte Reife einer Vollanstalt durch Ausbau des Lyzeums zu einer deutschen Oberschule zu verschaffen. Er ist Mitglied der Freien Reichs-Arbeitsgemeinschaft der Elternbeiräte.“ (*Lyzeum, Sora.)

„Elternbeirat und Elternversammlung traten mehrfach zusammen und behandelten die folgenden Fragen:

Gabelung in einen Oberrealschul- und Reformrealgymnasialzweig, Anstellung eines Schularztes, Erwerb eines Landheims.

Hierzu wurden die folgenden Beschlüsse gefaßt:

1. Die Elternversammlung wünscht nicht eine Gabelung. Die Bismarck-Oberrealschule soll als Oberrealschule mit Doppelklassen von Sexta bis Oberprima erhalten bleiben.

2. Die ärztliche Überwachung aller Schüler von Sexta bis Oberprima ist unbedingt notwendig. Der Schularzt ist aber nicht auf Kosten der Eltern, sondern, wie an den Volks- und Mittelschulen, auf städtische Kosten anzustellen.

3. In der Landheimfrage hatten Lehrerkollegium und Elternbeirat eine ablehnende Haltung eingenommen; man erkannte wohl die gesundheitliche und erzieherische Bedeutung eines Landheims an, glaubte aber, vorläufig auf den Kauf eines geeigneten Grundstückes verzichten zu müssen, weil es bei der jetzigen wirtschaftlichen Lage kaum möglich sein dürfte, die recht beträchtlichen Mittel aufzubringen. Die letzte Elternversammlung vom 29. November teilte diese Bedenken nicht und wollte wenigstens den Versuch machen, ein Kapital für den späteren Erwerb eines Landheims zu sammeln. Der Versuch scheiterte aber. Der im Jahre 1928 neu zu wählende Elternbeirat soll sich erneut mit dieser Frage beschäftigen.“ (*Bismarck-Oberrealschule, Stettin.)

„Der Elternbeirat hielt im Schuljahre 1927/28 drei Sitzungen ab: am 16. September, am 17. Dezember 1927 und am 27. Januar 1928. Auf der Tagesordnung teilte die Leiterin mit, daß sie am 1. April 1928 von der Leitung des Lyzeums zurücktreten werde. Ein Mitglied des Elternbeirats sprach davon, daß das Lyzeum vielleicht in die Hände der Ursulinen von Schweidnitz übergehen würde. Diese Mitteilung rief große Beunruhigung im Lehrerkollegium hervor, da dieses fürchtete, alsdann abgebaut zu werden. Infolgedessen beschloß der Elternbeirat, an den Magistrat einen Antrag einzureichen, dahingehend, daß bei einer Umwandlung des Lyzeums in eine Ordensschule die bisherigen Lehrkräfte in derselben so lange beschäftigt werden sollten, bis sie an städtischen Schulen untergebracht seien.

In der zweiten Sitzung gab der Herr Vorsitzende bekannt, daß die Verhandlungen des Magistrats wegen Übergabe des Lyzeums an die Ursulinen von Schweidnitz gescheitert wären und daß die Anstalt Ostern 1928 wahrscheinlich in städtische Verwaltung übergehen würde. Er teilte ferner im Auftrage des Herrn Bürgermeisters mit, daß die Lehrkräfte voraussichtlich von der Stadt, soweit sie noch erforderlich wären, übernommen werden würden. Er bat die Damen, sich nicht voreilig um andere Beschäftigung zu bemühen.

In der dritten Sitzung berichtete der Herr Vorsitzende über den Stand der Verstädtlichung des Lyzeums und teilte mit, daß die Ursulinen in Liebenthal unter bestimmten Bedingungen bereit wären, die Schule am 1. April 1928 zu übernehmen. Der Elternbeirat vertrat die Meinung, daß vom Magistrat gefordert werden müsse, das Lyzeum schon 1928 zu verstädtlichen, da bei der Übernahme durch die Ursulinen die Lasten für die Stadt zu groß sein würden und alsdann die Gefahr bestände, daß Lehrkräfte, die viele Jahre am Lyzeum gearbeitet haben, brotlos würden. Es wurde beschlossen, bald eine allgemeine Elternversammlung einzuberufen, um zu der Frage der Übernahme der Anstalt Stellung zu nehmen.“ (oLyzeum, Neustadt, D./S.)

„Im letzten Jahre war der Elternbeirat wieder vor die wichtige Frage gestellt, wie die Schülerinnen des Lyzeums in Sagan zur Reifeprüfung geführt werden können. Nach wie vor hält der Elternbeirat den Ausbau der Anstalt zum Oberlyzeum für den besten Weg, um die Schülerinnen in einem einheitlichen Bildungsgang für das Studium vorzubereiten. Da jedoch in Sagan eine Aufbauschule i. G. besteht, muß damit gerechnet werden, daß zwei Vollanstalten für Mädchen einander Abbruch tun. Der Elternbeirat glaubt einen Ausweg in einer Verschmelzung des Städtischen Lyzeums mit der hiesigen Aufbauschule für Mädchen zu finden, derart, daß eine Umwandlung des Lyzeums in eine deutsche Oberschule erfolgt, an die die Aufbauklassen von U III—U II als Parallelklassen anzugliedern sind und dessen Oberbau gemeinsam ist. Auch der Verwaltungsrat des Lyzeums hält diese Vereinigung der beiden Anstalten für durchaus zweckmäßig. Hoffentlich bringt das neue Schuljahr nach langem Warten endlich die Ausführung des Planes.“ (*Lyzeum, Sagan.)

„Der Elternbeirat nahm ferner Stellung zu einem Schreiben des „Deutschen Realschulmännervereins“, in dem darauf hingewiesen wird, daß die Freunde des humanistischen Gymnasiums bestrebt sind,

dieser Schulform die frühere übermächtige Bedeutung zurückzugewinnen, und daß die Werbetätigkeit in Formen geschieht, die das Ansehen und die Gleichberechtigung der Realanstalten gefährden. Der Elternbeirat ist der Überzeugung, daß die Oberrealschule wegen ihrer Bedeutung und Leistung in ihrer jetzigen Stellung innerhalb des höheren Schulwesens unbedingt erhalten werden muß, und hat beschlossen, dem genannten Verein als korporatives Mitglied beizutreten.“ (*Oberrealschule, A l t o n a.)

„Der Elternbeirat hatte sich im vergangenen Schuljahre vor allem mit der zur Entscheidung stehenden Frage zu befassen, ob unsere Anstalt ein Gymnasium bleiben oder sich zum Realgymnasium entwickeln solle. Nach eingehender Prüfung entschied er sich einmütig für das Gymnasium, da es den kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Gegend am besten gerecht werde; außerdem wurde beschlossen, in den mittleren Klassen für Griechisch Ersatzunterricht einzuführen. Ferner wurde dringend gewünscht, daß in den oberen Klassen wieder, wie früher, englischer und hebräischer Unterricht planmäßig gegeben und auf die Pflichtstundenzahl der Lehrer angerechnet würde. Zu der Verfügung des Provinzialschulkollegiums vom 21. Januar 1927 — VI 1255 — endlich nahm der Elternbeirat dahin Stellung, daß er es als wünschenswert bezeichnete, die Eltern nichtversetzter auswärtiger Schüler am Tage vor Schluß des Schuljahres von der Nichtversetzung zu benachrichtigen und ihnen anheimzugeben, ihre Kinder in diesem Falle am letzten Schultage zu Hause zu halten; in geeigneten Fällen solle man auch gegenüber Eltern einheimischer Schüler so verfahren.“ (*Gymnasium, D ü l m e n.)

„Einer Anregung des Provinzialschulkollegiums folgend, erklärte sich der Elternbeirat in seiner Sitzung vom 24. Mai damit einverstanden, daß die Weihnachtszeugnisse künftig den Schülern bereits am 1. Dezember ausgehändigt werden. In der gleichen Sitzung beschäftigte sich der Elternbeirat mit dem Ausbau unserer Schule zu einer Vollanstalt und beschloß, sich energisch für ihn einzusetzen. Eine Gesamtelternversammlung und der Schulausschuß faßten den gleichen Beschluß. Alle vorbereitenden Schritte waren getan, und man rechnete bestimmt mit einer Annahme durch die Stadtverordnetenversammlung, da drängten sich im entscheidenden Augenblick parteipolitische Rücksichten dazwischen, die eine dilatorische Behandlung der Angelegenheit zweckmäßig erscheinen ließen.“ (*Realprogymnasium in Umwandlung zur Realschule, S i r n a. d. Nahe.)

„Laut Beschluß hat der Vorsitzende eine Eingabe an den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unter dem 7. September 1927 gerichtet, in der er darum bat, daß bei Berufung von Lehrkräften an die hiesige Aufbauschule solche Lehrkräfte bevorzugt würden, die bereit sind, sich auf den ganz eigenartig zu gestaltenden Unterricht an der Aufbauschule einzustellen; ferner wird Einfluß des Direktors bei der Auswahl der Lehrkräfte gewünscht.

Eine Anregung des Elternbeirates der Aufbauschule Petershagen a. d. Weser beantwortete der Vorsitzende dahin, daß ein Zusammenschluß durchaus wünschenswert sei und daß die Elternbeiräte die Gleichartigkeit der deutschen Oberschulen in bezug auf Fremdsprachen erstreben müßten.

Die wirtschaftliche Notlage vieler Schüler der Aufbauschule respektive deren Eltern ließ den Elternbeirat den schon lange gehegten Plan der Gründung eines Freundeskreises der Anstalt in die Wirklichkeit umsetzen. Nach gründlicher Beratung durfte der Vorsitzende bei der Weihnachtsaufführung am 20. Dezember 1927 für Begründung des Freundeskreises werben. Die Werbung fand bei vielen willige Herzen und Hände, und der Unterzeichnete dankt herzlich für alle Spenden, die dem guten Zwecke zur Verfügung gestellt sind, und hofft auf weitere gute Entwicklung. In der Sitzung vom 20. März 1928 wurden die Satzungen durchberaten, sie stehen jedem, der sich dafür interessiert, gern zur Verfügung.

Der Elternbeirat wurde vom Anstaltsleiter auch zur Beratung über die Frage der Schülerpensionen zu Rate gezogen. In der Sitzung vom 7. November 1927, zu der auch die Pensionsinhaber eingeladen waren, wurde namentlich auf die unbedingte Notwendigkeit nicht zu teurer Pensionen für hiesige Schüler hingewiesen und vor Vergleichen mit Cottbus usw. gewarnt.

Der Elternbeirat konnte sich auch am 3. September 1927 gelegentlich der Reichsjugendwettkämpfe und eines gemütlichen Beisammenseins im Anschluß daran von dem frischen, fröhlichen Ton überzeugen, der zwischen Lehrern und Schülern herrscht, und hatte, wie schon oft, so auch an diesem Tage Gelegenheit, von dem guten Einvernehmen zwischen Gemeindeverwaltung, Bürgerschaft und Schule zu hören.

Der Elternbeirat bedauert, daß so oft ein starker Wechsel der Lehrkräfte eintritt, und hofft, daß in Zukunft nur solche befähigte Lehrkräfte an die Anstalt kommen, die gesonnen sind, wenigstens für mehr oder minder längere Zeit hier zu bleiben.“ (+Deutsche Oberschule in Aufbauform, A l t d ö b e r n.)

„Im Anschluß an die Sitzung des Elternbeirats fand im Festsaal der Anstalt eine gut besuchte Elternversammlung statt, zu der Schule und Elternbeirat eingeladen hatten und zu der das ganze Lehrkollegium erschienen war. Der Direktor leitete die Versammlung ein durch einen Vortrag über praktische Fragen der Schul- und Hauserziehung, über die notwendigen Maßnahmen zur Betreuung der auswärtigen Schüler, über die Gefahren, die unseren Jugendlichen durch den unkontrollierten Besuch von Kinos und Lustbarkeiten erwachsen, und kündigte die demnächstige Verteilung der auch vom Elternbeirat empfohlenen Druckschriften der „Zentrale für sexuellen Jugendschutz“ an. Sodann erläuterte er die neuen Veretzungsbestimmungen sowie die Berechtigungen der Aufbauschule an Hand der abgedruckten Ministerialerlasse, wonach den Aufbauschulen die gleichen Rechte wie den übrigen Vollanstalten verliehen worden sind. In der nachfolgenden Aussprache wurde von seiten der Eltern über die starke Belastung der Schüler geklagt, was den Direktor veranlaßte, darauf hinzuweisen, daß allerdings die Aufbauschule ernste Anforderungen an Fleiß und Begabung stellen müsse, da ihr steiler Bildungsanstieg zur Universitätsreise für Hochbegabte berechnet sei und von Normalbegabten nur durch ganz besondere Hingabe und Konzentration geschafft werden könne. Auf eine Anfrage, ob das Lateinische Hauptfach sei, wurde geantwortet, daß ihm im Rahmen des Lehrplans mit 17 Wochenstunden eine wesentliche Bedeutung zukomme, und daß sich darum seine Vernachlässigung durch die Schüler schwer rächen würde. Eine recht erfreuliche Übereinstimmung zwischen Schule, Elternbeirat und Elternschaft konnte in den Auffassungen über Erziehungsfragen, vor allem mit Rücksicht auf die auswärtigen Schüler, festgestellt werden, deren Betreuung eine wichtige Angelegenheit der Schule sein muß. Der am Schluß von den Eltern geäußerte Wunsch nach baldiger Wiederholung solcher Aussprachen zeigte, daß regelmäßig stattfindende Elternversammlungen einem Bedürfnis entsprechen und segensvoll werden können für die Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus.“ (+Deutsche Oberschule in Aufbauforn, S a s t r o w.)

„Der Elternbeirat befaßte sich in seiner vollzählig besuchten Sitzung am 28. Februar mit einer Reihe wichtiger Fragen. Zunächst galt sein besonderes Interesse der Erhaltung des der Anstalt gegenüber gelegenen öffentlichen Schwimmbades. Es soll versucht werden, die Freigabe desselben als Familienbad zu verhindern. Keine Breslauer Anstalt besitzt vor der Tür eine so einzigartige Gelegenheit zur Gesundheitspflege. Das Matthiasgymnasium ist entschlossen, der einstimmigen Anregung des Elternbeirates entsprechend, diesen besonderen Vorzug im weitesten Umfang sich zu Nutzen zu machen, und es ergeht daher die dringende Bitte an alle Eltern, ihren Söhnen den Bezug von Dauerkarten zu ermöglichen. — Ein zweiter, ebenfalls bedeutsamer, einstimmiger Beschluß betrifft die zurzeit überhandnehmenden Tanzbelustigungen. Der Elternbeirat begrüßt freudig weitgehende Pflege gesunden Frohsinns. Er fordert aber ebenso nachdrücklich ernste Wahrung der dem Charakter der Anstalt entsprechenden Sonderaufgaben. Es bleibt den Eltern überlassen, wo es angemessen erscheint, ihren Söhnen Tanzgelegenheit zu bieten. Der Pflege edlen Anstandes und geselligen, unter den Augen der beiderseitigen Eltern sich abwickelnden Verkehrs der Geschlechter, legt die Schule als solche keine Hindernisse in den Weg; sie lehnt es aber ab, ihrerseits sogenannte Tanzkränzchen oder gar Bälle zu veranstalten. — Endlich nahm der Elternbeirat vorbereitend Stellung zur Pflege des neusprachlichen Unterrichts auf dem Gymnasium. Es wurde erwogen, neben dem Englischen (in A Coeten) das Französische (in B Coeten) von Quarta an obligatorisch durchzuführen. Eine endgültige Lösung dieser schwierigen Frage bleibt indes noch vorbehalten. — Der Vereinigung Breslauer Elternbeiräte trat der Elternbeirat des Matthiasgymnasiums korporativ bei.“ (+Katholisches St. Matthias-Gymnasium, B r e s l a u.)

„Der Elternbeirat der Anstalt hielt drei Sitzungen ab. Er hat mitgearbeitet an der Beschaffung eines geeigneten Spielplatzes, beim Abschluß des Pachtvertrages und der Deckung der Pachtkosten. Er hat, wie das Lehrerkollegium, die Breslauer Jugendbühne für die Schülerinnen abgelehnt mit folgender Begründung: durch den regelmäßigen und infolge der Mitgliedschaft bei der Jugendbühne verpflichtenden Theaterbesuch wird den Schülerinnen ein Bedürfnis anerzogen, das viele Eltern nicht in der Lage sind zu befriedigen. Die in den letzten Jahren von der Breslauer Jugendbühne gebotenen Stücke waren nicht immer einwandfrei.“ (oHöhere Lehranstalten der Ursulinen, Oberlyzeum, B r e s l a u.)

„In der Sitzung im Februar beschloß der Elternbeirat, das folgende Rundschreiben an die Eltern der Schüler der Oberklassen zu richten:

An die Eltern der Schüler der höheren Klassen des Kaiser Wilhelms-Gymnasiums.

In der letzten Zeit nehmen die von Schülern veranstalteten Bälle und sonstigen Festlichkeiten in erschreckendem Maße überhand. An jeder höheren Schule bestehen mehrere Vereine, die im Winter je 1 Ball, meist noch mit den entsprechenden Vor- und Nachfeiern geben. Auch einzelne Klassen und Abiturienten laden die Mitglieder der oberen Klassen ihrer eigenen Schule und der andern höheren Schulen zu derartigen Veranstaltungen ein. Vielfach kennzeichnen sich diese als Geschäftsunternehmen und unterscheiden sich von öffentlichen Tanzvergnügen nur wenig. Hinzu kommt noch die übergroße Zahl der Tanzstunden- und Hausbälle, so daß es durchaus nicht zu den Seltenheiten gehört, wenn ein Schüler in der Woche dreimal an derartigen Veranstaltungen teilnimmt, die vielfach erst spät nach Mitternacht zu Ende gehen.

Der Elternbeirat des Kaiser Wilhelms-Gymnasiums sieht mit ernster Sorge, daß hier schwere Gefahren für die körperliche und sittliche Entwicklung wie auch für das Fortkommen der Schüler vorliegen; er glaubt, die Eltern warnen zu müssen, und bittet sie, auf ihre Kinder dahin einzuwirken, daß der Besuch von Festlichkeiten auf ein vernünftiges Maß eingeschränkt wird.

Der Elternbeirat des Kaiser Wilhelms-Gymnasiums.

Den Elternbeiräten der anderen höheren Schulen (Knaben- wie Mädchenschulen) der Stadt wurde das Rundschreiben zugestellt und hat dort lebhafteste Zustimmung gefunden. Auch der Sozialhygienische Ausschuß des Ärztlichen Vereins hat beschlossen, auch von seiten der Ärzteschaft gegen die übermäßige Teilnahme der Schüler an Festlichkeiten Stellung zu nehmen.“ (+Kaiser Wilhelms-Gymnasium, Hannover.)

„Mit dem Elternbeirat wurden eine Reihe von Erziehungsfragen besprochen. Eine Versammlung der Mütter von Schülerinnen der Klassen II und III beschäftigte sich mit dem Thema: „Schule und Vergnügungen.“ Es wurde angeregt, diese Fragen vor einen größeren Elternkreis zu bringen. So fand am 23. Februar ein gut besuchter Elternabend statt, an dem der Vorsitzende des Elternbeirats sprach über: „Erziehungsfragen in Schule und Haus“ und hervorhob, daß neben äußerer Tüchtigkeit in den jungen Menschen Gefühl für Autorität, sittliche Verantwortung andern gegenüber und Pflichterfüllung geweckt werden müsse. Die an den Vortrag sich anschließende Aussprache zeigte das lebhafteste Interesse aller Anwesenden für diese Fragen und ließ erkennen, wie wichtig die Zusammenarbeit von Schule und Haus ist.“ (Gymnasium Sudhaus, Hannover.)

„Die erste Veranstaltung des Elternbeirats am 19. Mai 1927 war eine gemeinsam mit den Beiräten der anderen höheren Schulen der Stadt in unserer Aula gehaltene Versammlung, in welcher Herr Pfarrer Hoppe aus Stülpe bei Luckenwalde einen von hohem Ernst getragenen Vortrag hielt über die Notwendigkeit der sexuellen Aufklärung der Schüler durch die Eltern. Eine Aussprache ergab den Wunsch der Beiratsmitglieder, daß durch die Hilfe der Schule allen Eltern die durch Pfarrer Hoppe erprobten Schriften zugänglich gemacht würden.

Am 17. November beschäftigte sich daraufhin eine Elternversammlung mit dieser Frage; es wurde der Vorschlag der Schule für die Auswahl der Schriften und die Art der Benutzung gutgeheißen. In den auf die Versammlung folgenden Wochen wurden die Schriften an alle Eltern versandt. Einzelne persönliche Besuche von Vätern beim Berichterstatter, um den Dank für diese Arbeit der Schule auszudrücken, scheinen das Bedürfnis nach Hilfe auf diesem Gebiete zu bestätigen.

Auf der Versammlung wurde weiter über die Schülerunfallversicherung und über die Fristen der Zeugnisse gesprochen.

Die zweite Beiratsitzung am 18. Januar 1928 war der Frage der Arbeitsüberlastung der Schüler höherer Schulen gewidmet. Es kam in der Sitzung zum Ausdruck, daß die sechste Vormittagsstunde zweifellos eine Überanstrengung bedeute und Überlastung mit häuslicher Arbeit in einzelnen Fällen vorhanden sei.

Dieselbe Frage kam dann auf einer Elternversammlung am 17. Februar 1928 zur Verhandlung, wo Herr Stadtarzt Dr. Paetsch einen Bericht über seine Teilnahme an einer Tagung im Reichsgesundheitsamte über Überbürdung der Schüler höherer Lehranstalten gab. In Übereinstimmung mit Herrn Dr. Paetsch wurde auch hier die Abschaffung der sechsten Stunde gefordert. In bezug auf die Überlastung mit häuslicher Arbeit zeigte sich aber auch hier, daß diese Erscheinung an unserer Schule auf einzelne Klassen und Fächer beschränkt ist, und daß im Gegenteil von mehreren Seiten der Wunsch, den Schülern größere Aufgaben zu stellen, geäußert wurde.“ (*Oberrealschule, Bielefeld.)

„Es wurden mehrere Sitzungen abgehalten, von denen die vom 22. Dezember 1927 sich auch mit dem Stand der Schulfrage beschäftigte und manche wertvolle Anregung gab. Eine Elternversammlung befaßte sich am 15. Februar 1928 mit der außerordentlich wichtigen Frage der sogenannten „Miterzieher“. Im Anschluß an einen Vortrag des Anstaltsleiters wurde die z. T. verhängnisvolle Wirkung der ganzen Umwelt, besonders des Umgangs, Lesestoffes, Theaters, Kinos und Radios näher besprochen.“ (Stift. Realgymnasium mit Realschule, D ü r e n.)

„Am 1. Dezember 1927 wurde in Verbindung mit dem Elternbeirat eine Elternversammlung in dem Zeichensaal der Anstalt abgehalten. Herr Dr. Witz sprach über Schulkinderkrankheiten, ihre Verbreitung und Bekämpfung. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache, in der unter anderm auf die gesundheitschädlichen Wirkungen der heutigen Mode hingewiesen wurde. (Erkältungskrankheiten, Senkfuß usw.)“ (oKath. Lyzeum, D ü r e n.)

„Die Entschließung, die einstimmig von den Elternversammlungen angenommen wurde und die sich als eine Schutzmaßnahme gegen schädliche Einwirkungen des Kinos richtet, hatte folgenden Wortlaut:

Da die modernen Lichtspiele vielfach jede höhere ethische und künstlerische Zielsetzung vermissen lassen, nur zu oft in ihrer gesamten Aufmachung auf die Lüsterheit spekulieren, bei der Sucht nach steten dramatischen Spannungen die Phantasie aufregen und überreizen, bilden sie nach wie vor eine große Gefahr für die Jugend. Einmal wecken und nähren sie die Neugierde bzw. die Begierde nach dem Sexuellen, des weiteren übersteigern sie die Einbildungskraft des Jugendlichen in einem Maße, das wohl stets auf Kosten der Nerven geht und nur zu geeignet ist, den Sinn und die Neigung für ernste Beschäftigung mit wissenschaftlichen Arbeiten zu untergraben.

Dabei soll nicht bestritten werden, daß die kulturellen, geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Filme bei glänzender Ausführung in ihrer Art die Erkenntnis erweitern und vertiefen können. Aber es hat den Anschein, als ob sie einstweilen nur Lockfilme seien, mit denen man die Schattenseiten der anderen verdecken möchte.

Aus diesen Gründen lehnen wir für die Zukunft den Besuch eines öffentlichen Kinos von seiten der Schule ab. —

An die werten Eltern unserer Schüler richten wir die ernste Bitte, ihrerseits den Besuch der Kinos aufs strengste zu überwachen, und warnen sie, dem jugendlichen Ungestüm nach der Richtung hin zuviel nachzugeben. Das Lehrerkollegium ist der Überzeugung, daß Schüler, die gewohnheitsmäßig den Weg zum Lichtspieltheater nehmen, sich den Geschmack für den Genuß eines wirklichen Kunstwerkes mehr und mehr verderben, um so mehr, weil ihnen dort, rein künstlerisch genommen, zumeist ein oberflächliches Bild des wirklichen Lebens vorgeführt wird.

Noch ist das alte Theater die Stätte, der wir Großes zu verdanken haben, und angesichts der bedenklichen Niedergangserrscheinungen, die wir beim werdenden deutschen Geschlechte mit Trauer und Bangen feststellen, wäre es wahrhaftig an der Zeit, daß die alte Bühne ganz anders als bisher sich ihrer hohen erzieherischen Aufgabe wieder bewußt würde.“ (*Oberrealschule Süd mit Realgymnasium i. G., E l b e r f e l d.)

„Die Verhandlungen des Elternbeirats wurden wesentlich von zwei Fragen beherrscht:

1. Wie schützen wir unsere Jugend vor sittlichen Gefahren?
 2. Sollen die Elternbeiräte verschiedener Schulen in größerem Bereiche zusammengeschlossen werden?
- Diese Fragen wurden vornehmlich in drei Sitzungen behandelt. Am 1. Juli ergab sich eine eingehende Aussprache über sexuellen Jugendschutz und die von Pfarrer Hoppe, Lüdtenwalde, herausgegebenen Briefe zu diesem Zweck. Gleichzeitig wurde über Schulspartasse, aufklärende Abende für die Mütter von Schülern der Unterklassen und Elternbeiratsverbände gesprochen. Bis Anfang Oktober waren diese Arbeiten soweit gefördert, daß der Elternbeirat den Versand der Briefe veranlaßte und ein Rundschreiben an die Eltern betr. Straßenzucht, Alkoholgenuß und Geldaufwand bei Schulwanderungen erließ. In der Märzitzung sprach man sich über die Erfolge dieser Maßnahmen aus besonders im Zusammenhang mit dem Prozeß Kranz. Das Problem des Ferienaufenthaltes unserer Schüler wurde eingehend erörtert. Auf Wunsch des Elternbeirats wird hier ein Auszug aus den Verhandlungen gegeben:

„Der Ferienaufenthalt hat sich als Einrichtung aus den Nachkriegsjahren erhalten und eine höchst erzieherische Wirkung auf die beteiligten Schüler ermöglicht. Da die Voraussetzungen sich geändert haben, ist die Zahl der gemeldeten Schüler in den letzten Jahren zurückgegangen. Dazu ist den Lehrkräften bekannt

geworden, daß gewisse Kreise der Stadt der Auffassung sind, das Unternehmen werde zu diesem Zwecke betrieben, den begleitenden Lehrkräften und ihren Familien preiswerten Aufenthalt an der See zu verschaffen. Aus diesem Grunde ist es dem Leiter nicht möglich gewesen, für dieses Jahr an unserer Schule einen Herrn zu finden, der zur Übernahme eines Ferientransportes bereit gewesen wäre. Der Elternbeirat nimmt mit Bedauern Kenntnis, daß das Opfer der Lehrerschaft so mißdeutet wird, und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die Feriensfahrten in der bisher üblichen Form nicht einschlafen möchten.“ (*Oberrealschule, R e m s c h e i d.)

„Eine vom Elternbeirat ins Werk gesetzte Sammlung für Schülerwanderungen unter ehemaligen Klosteranern ergab die Summe von 600 RM, unter den Eltern der jetzigen Schüler und Schülerinnen die Summe von 269,50 RM, die als Beihilfen an Schüler teils vom Elternbeirat, teils vom Direktor verteilt wurden. Es wurde eine Eingabe an das Bezirksamt Mitte betr. Beschaffung neuer Schulbänke und Fenstervorhänge beschlossen und eingereicht. Das Bezirksamt Mitte bewilligte die Fenstervorhänge und sagte die Mittel für neue Bänke für das Haushaltsjahr 1928 zu. Es wurde weiter eine erneute Eingabe an das Polizeipräsidium und den Polizeipräsidenten zur Abstellung des Dirnenwesens und des Straßenhandels in der Nähe des Gymnasiums gerichtet. Eingaben an das Hauptgesundheitsamt, an das Bezirksamt Berlin-Mitte und die Hochbaudeputation betreffen Herstellung hygienisch einwandfreier Aborte, Beschaffung von Duschen, Waschgelegenheiten, Seife und Handtüchern.“ (*Berlinisches Gymnasium zum Grauen Kloster, B e r l i n.)

„Sitzungen des Elternbeirats haben stattgefunden am 26. Oktober 1927 und am 15. November 1927. Folgende Wünsche der Elternschaft sind dabei besprochen und die Möglichkeiten ihrer Erfüllung erwogen worden: Die Abschaffung älterer und veralteter Lehrbücher und ihre Ersetzung durch neue, modernere belastet die Eltern alljährlich mit erheblichen Ausgaben. Diese Ausgaben, in gewissen Grenzen unvermeidlich, werden in zum Teil unerträglicher Weise dadurch erhöht, daß manche Verlagsanstalten von demselben Unterrichtswerk gleichzeitig mehrere Ausgaben nebeneinander herausbringen, die in ihren Abweichungen sich nicht sehr wesentlich voneinander unterscheiden, oder daß schon nach kurzer Zeit Neuauflagen herausgebracht werden, die wiederum ohne wesentliche Abweichungen dennoch ein Nebeneinanderbenutzen der alten und der neuen Auflage ausschließen. So ist das Aufbrauchen eines Buches etwa durch mehrere aufeinanderfolgende Geschwister praktisch unmöglich gemacht, und auch die Bestände der Schülerunterstützungsbücherei unterliegen dauernd einer vorzeitigen Entwertung. Wenn auch die Macht der Elternschaft und des Lehrerkollegiums nicht ausreicht, um diesen Mißstand zu beseitigen, so soll ihm doch auch an dieser Stelle wenigstens öffentlich Ausdruck verliehen und damit vielleicht ein Echo an maßgebenderer Stelle erwirkt werden. Die Elternschaft hat auch den Wunsch, daß für gewisse Fächer an den drei höheren Schulen Spandau nach Möglichkeit die gleichen Bücher verwendet werden, um auch so die hohen Schulbuchkosten zu verhindern und eine bessere Ausnutzung des einzelnen Buches durch Geschwister zu gewährleisten.

Die Ausgestaltung des Werkunterrichtes, die Einführung von Stenographie- und Schreibmaschinenunterricht waren weitere Wünsche, deren Erfüllung, wenn auch nicht sogleich erreichbar, doch im Auge behalten werden soll.

Die Spielplatz- und Turnhallen-Frage ist ebenfalls eingehend behandelt worden. Die Turnhalle bedarf eines Anbaues mit Wasch- und Umkleieräumen, damit die moderne Gymnastik, besonders Bodenturnen betrieben werden kann; das ist unmöglich, wenn sich die Schüler nicht nachher waschen können. Zurzeit befindet sich in der Turnhalle überhaupt keine Waschgelegenheit. Leider mußte der Direktor mitteilen, daß eine für diese Zwecke vorgesehene größere Summe im Haushalt des kommenden Jahres wegen dringenderer Ausgaben an anderen Anstalten wieder hat gestrichen werden müssen.“ (+Kant-Gymnasium, B e r l i n - S p a n d a u.)

„Mehrfach haben Besprechungen zwischen Elternbeirat und Direktor stattgefunden. Einmal traten die Elternbeiräte der drei höheren Schulen Stralsunds zu einer gemeinsamen Besprechung zusammen. Die Elternschaft nahm zunächst zu der mit Rücksicht auf die Wallensteinfeier 1928 geplanten Ferienverlegung Stellung, daran schloß sich eine zwanglose Aussprache über mehrere Fragen, die alle hiesigen höheren Schulen gleichmäßig anging. Die Eltern klagten über die hohen Kosten für die Lehrbücher infolge der zahlreichen Neueinführungen. Die Schulleiter wiesen darauf hin, daß durch die fortschreitende Ausgestaltung der Hilfsbüchereien eine immer fühlbarere Entlastung eintreten werde, schon jetzt werde weitgehend geholfen.

Die Schulleiter baten in diesem Zusammenhang um eine Meinungsäußerung der Eltern über den Besuch von Theatervorstellungen, Vorträgen, Filmen u. ä. durch die Schulen. Solche Veranstaltungen, die im Einzelfall ja meist wenig kosten, belasten aber doch bei einer Häufung der Besuche die Eltern sehr stark. Die Elternschaft sprach sich dahin aus, die Schulen möchten den Besuch solcher Veranstaltungen nur auf besonders wertvolle Gegenstände beschränken und dafür sorgen, daß bei der Fülle des gebotenen Guten die Eltern nicht zu stark mit Ausgaben belastet würden.“ (*Gymnasium, Stralsund.)

„Es fanden zwei Sitzungen statt. In der Sitzung am 22. Juni wurde der Ankauf eines Ruderbootes für die neu gegründete Schülerruderverriege gutgeheißen. Herr Direktor Lange berichtete über die Arbeitsgemeinschaft der vereinigten Elternbeiräte höherer Schulen in Breslau sowie über die Gründung des Provinzialelternbeirats, der als Bindeglied zwischen den einzelnen Städten gedacht ist. Der Ausbau der Reichsarbeitsgemeinschaft der Elternbeiräte höherer Lehranstalten wurde ebenfalls in dieser Sitzung behandelt. Das Verbot der Reichsbahn, in der Zeit vom 3. bis 9. Juli 1927 Vorzugskarten für die Unterbringung von Kindern in Erholungsheimen auszugeben, gab Anlaß zu einer Beschwerde für die Kinder der Eltern, die erst nach Schluß verreisen konnten. Auch die schlechte Beschaffenheit der Tinte gab Veranlassung zu einer Beschwerde, die in der nächsten Sitzung der vereinigten Elternbeiräte zur Sprache gebracht werden sollte. In der Sitzung am 1. Dezember wurde zu dem Erlaß des Ministers vom 21. Oktober 1927, der das Sammeln von Geldbeiträgen für den Elternbeirat in der Schule verbietet, Stellung genommen und dem Protest der „Arbeitsgemeinschaft der Elternbeiräte höherer Schulen“ zugestimmt. Desgleichen wurde über die Verlegung der Sommerferien verhandelt, ohne daß jedoch ein Beschluß hierüber gefaßt wurde.“ (*Eichendorff-Oberrealschule, Breslau.)

„Der Elternbeirat besprach in seinen Sitzungen die verschiedenen Neuerungen im Schulwesen, besonders eingehend die neue Reifeprüfungsordnung und die neuen Schulbücher. Er drang darauf, daß die Eltern nicht zu sehr durch die Einführung neuer Schulbücher belastet werden, und begrüßte die Einrichtung der Hilfsbücherei, aus der den Schülern Schulbücher — sogar ohne Leihgebühren — entliehen werden können. Auch bezeichnete er es als nötig, daß durch Neubauten mehr Klassenräume und Platz für Werkunterricht geschaffen und daß auch die Turnhalle baulich verbessert werde.

In einer gemeinsamen Sitzung nahmen die Elternbeiräte der hiesigen höheren Schulen Stellung gegen die immer mehr einreißende Unsitte zu häufiger und ausgedehnter häuslicher Tanzveranstaltungen. Dem Beschlusse dieser Versammlung gemäß wurde den Eltern ein von den Leitern dieser Schulen und den Vorsitzenden der Elternbeiräte unterzeichnetes Rundschreiben zugesandt, das auf die Schädlichkeit solcher übermäßigen Tanzvergünstigungen hinwies und ihre Einschränkung forderte. Der Elternbeirat bedauert weiter, daß bei den Schülern das gerade für das Entwicklungsalter so schädliche Rauchen immer mehr zunimmt, ferner daß über das Verhalten der Schüler außerhalb der Schule, besonders auch der Fahrschüler in den Bahnzügen, berechtigte Klagen erhoben werden.“ (+Gymnasium, Nordhausen.)

„Es wurden einige allgemein wichtige Fragen besprochen: Der Übergang der Mädchen auf die Oberrealschule, Schwierigkeit der Vertretung in Krankheitsfällen, Beurteilung der Schülerleistungen und die häufigen Änderungen in den Neuauflagen der Schulbücher. Die Klagen über die oft unnötigen Änderungen der Neuauflagen wurden auch in der Elternversammlung, die am 4. November in der Turnhalle der Schule stattfand, aufs neue von Herrn Graeser betont. Die Versammlung war einstimmig der Meinung, daß die Elternbeiräte der höheren Schulen gemeinsam wegen dieses störenden und kostspieligen Wechsels Beschwerde bei der Behörde einlegen sollten.“ (*Gymnasium, Zeitz.)

„Der Elternbeirat wurde zur Vorbereitung von Fragen, die der Elternversammlung vorgelegt werden sollten, zusammen mit dem Kollegium am 1. Dezember 1927 einberufen. Im besonderen wurden folgende Fragen behandelt:

1. Mädchenturnen. Bisher ist diesem von der Anstalt wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden. Die Mädchen der unteren und mittleren Klassen wurden allerdings zum Turnen der Knaben und zum Spiel nachmittags herangezogen, doch ergaben sich namentlich beim ersten Verfahren manche Schwierigkeiten. Mit dem Kollegium war auch der Elternbeirat der Ansicht, daß, ganz abgesehen von der Vorschrift, auch für die Mädchen Turnen Pflichtfach sei, es nur im Sinne der körperlichen und beruflichen Ausbildung der Mädchen liege, wenn die Schule auf die Durchführung der Bestimmung der Verfügung vom 8. Oktober 1925 I 5315 dringe. Dem Vorschlag der Schulleitung, daß die Gymnastiklehrerin der Lohelandtschule,

Fräulein Reiber, verpflichtet werden solle, den Unterricht der Mädchen zu übernehmen und daß die Kosten die Eltern zu tragen hätten, wurde zugestimmt.

2. Auf welche Weise ist die Teilnahme der Eltern am Leben der Schule reger zu gestalten? Die Ansichten darüber, ob Klassen- oder Gesamtelternabende vorzuziehen seien, waren geteilt. Es wurde für richtig gehalten, beiden Meinungen entgegenzukommen. Übereinstimmung herrschte aber darüber, daß solche Veranstaltungen in einem kleinen Orte nicht zu häufig stattfinden dürften, um nicht an Reiz zu verlieren.

3. Schulordnung. Im Anschluß an Anregungen der Direktorenversammlung wurden verschiedene mit der Schulzucht zusammenhängende Fragen eingehend besprochen. Das Ergebnis dieser Aussprache war, daß die Schule in einem kleinen Orte auf eine Beaufsichtigung der Schüler auch außerhalb der Schule nicht verzichten könne, daß aber davon abgesehen werden solle, eine schriftlich festgelegte Schulordnung aufzustellen. Etwa vorkommende Unziemlichkeiten sollen als Einzelfälle behandelt werden, in schwereren Fällen könne ratsam erscheinen, den Elternbeirat und die betroffenen Eltern hinzuzuziehen.“ (+Gelehrtenschule, Gymnasium, M e l d o r f.)

„Der Elternbeirat beschloß eine freiwillige Sammlung zugunsten des physikalischen Kabinetts, um Anschaffungen für moderne Gebiete der Physik zu ermöglichen und besonders die Oberstufe mit den neuesten technischen Forschungen vertraut zu machen.

Auch die sexuelle Gefährdung unserer Jugend beschäftigte wiederum den Elternbeirat. Es wurden aufklärende Vorträge für die Mütter der jüngeren Schüler beschlossen.

Über eine Änderung der Ferien wurde eingehend verhandelt.

Ein fernerer Wunsch des Elternbeirats war die Beibehaltung des großen Schulfestes im Fiedenbaum.

Die allzu große Überfüllung einzelner Klassen bot Gelegenheit zur Aussprache. Abhilfe kann nur durch den Bau einer neuen höheren Knabenschule in Dortmund geschaffen werden.

Der vom Schulausschuß bereits beschlossene Einbau einer Brausebadeeinrichtung im Anbau soll neu dem Schulausschuß unterbreitet werden.“ (*Hindenburg-Realgymnasium mit Realschule, D o r t m u n d.)

„Der Elternbeirat nahm in der ersten Tagung Stellung zu der Frage der Durchführung größerer Wanderungen. Die Erörterung ergab Übereinstimmung in der Auffassung, daß größere Wanderungen sportlicher Art bzw. Fahrten nach wertvollen Kulturzentren zur Erweiterung des Gesichtskreises der älteren Schüler wie zur Verstärkung der persönlichen Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern empfehlenswert seien und vom neuen Schuljahr ab wieder veranstaltet werden sollen. Bedürftigen Schülern soll die Teilnahme durch Beihilfen aus der Kasse der Vereinigung der Freunde des Johannes-Gymnasiums möglich gemacht werden. Aufgabe der Eltern sei es, diese Kasse durch Beitritt zur Vereinigung der Freunde des Johannes-Gymnasiums leistungsfähig machen zu helfen. Bezüglich der Art der Durchführung der großen Ausflüge wurde die bisher schon gebräuchliche Staffelung der Zeitdauer von zwei bis fünf Tagen für Schüler der mittleren bzw. oberen Klassen als praktisch bezeichnet.“ (*Johannes-Gymnasium, B r e s l a u.)

„Die Frage, ob alle Eltern von dem Sizenbleiben ihrer Söhne unmittelbar vor Schluß des Schuljahres benachrichtigt werden sollen, war Gegenstand einer ausführlichen Beratung. Eine diesbezügliche Bemerkung auf dem Weihnachtszeugnis ist schon eine Benachrichtigung; hat ein Schüler zu Weihnachten keine Bemerkung gehabt, sich aber im letzten Vierteljahr auffallend verschlechtert, so erfolgt eine Benachrichtigung der Eltern nach der Zwischenkonferenz im Februar. In Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Lehrerkonferenz erschien es deshalb dem Elternbeirat nicht erforderlich, jedes Elternpaar unmittelbar vor Schluß des Schuljahres zu benachrichtigen, wohl aber, daß der Klassenlehrer vom Direktor ermächtigt wird, in besonderen Fällen am Tage vor Schulschluß die Eltern von der Nichtversetzung ihres Sohnes in Kenntnis zu setzen und ihnen anheimzugeben, den Jungen am nächsten Tage von der Schule abzuholen oder ganz zu Hause zu behalten.“ (+Gymnasium mit Oberrealschule, R ö s l i n.)

„Der Elternbeirat nahm Stellung gegen das Rundschreiben des Magistrats über Feststellung des Einkommens der Eltern zum Zwecke der Staffelung des Schulgeldes.

Des weiteren beteiligte sich der Elternbeirat an einer Eingabe betreffend Vereinheitlichung und größere Stetigkeit der Lehrbücher mit Rücksicht auf das verminderte Einkommen der Elternschaft.

Von Berlin gingen erneut Bestrebungen wegen Verlegung der großen Ferien aus. Im Einvernehmen mit dem Lehrerkollegium nahm der Elternbeirat unter eingehender Begründung einen ablehnenden Standpunkt ein.“ (*Reformrealgymnasium zum Heiligen Geist, B r e s l a u.)

„Im Vordergrund der Bestrebungen stand die Forderung nach Gleichstellung des Schulgeldes der auswärtigen mit den einheimischen Schülern. Nachdem das Bezirksamt von sich aus keine Milderungen eintreten lassen wollte, solange nicht der Magistrat, der im Prinzip die Berechtigung der Wünsche des Elternbeirats anerkannte, eine bindende Erklärung abgegeben habe, sah sich der Elternbeirat gezwungen, in Verbindung mit der Schule noch einmal alle Hebel in Bewegung zu setzen, damit die Versprechungen des Jahres 1926/27 auf eine Regelung ab Ostern 1928 auch erfüllt würden. Das ist durch verschiedene Eingaben und durch Besuche bei Stadtverordneten mit dem Erfolge geschehen, daß die Gleichstellung kurz vor Schluß des Schuljahres erreicht wurde, so daß mit Beginn des neuen Schuljahres die Anstalt auch dieses längst ersehnte und für sie so wichtige Ergebnis erreicht hat.“ (*Reformrealgymnasium, Berlin-Lichtenrade.)

„Die Sitzungen des Elternbeirats, denen außer dem Direktor stets eine Anzahl Mitglieder des Lehrerkollegiums beiwohnte, gaben ausgiebige Gelegenheit zu eingehender Behandlung einschlägiger Fragen und führten vielfach zur Aufklärung über die Aufgaben und Absichten der Schule.

Ein Artikel, den die dritte Nummer der in Eschweiler neu gegründeten Mittelstandszeitung unter den Stimmen aus dem Leserkreise brachte, gab Anlaß zu einer sehr stark besuchten Elternversammlung am 29. September. Der Verfasser des Artikels führte hauptsächlich Klage darüber, daß am Jülicher Gymnasium eine überaus große, fast nach Ungerechtigkeit aussehende Strenge herrsche, weil daraus nur Muster Schüler hervorgehen sollten, damit die Behörde der Anstalt eine besondere Beachtung schenke. Der Direktor wies im einzelnen nach, daß die in dem Artikel enthaltenen Behauptungen entweder völlig aus der Luft gegriffen oder in gänzlicher Unkenntnis der wirklichen Verhältnisse aufgestellt sind. Sodann legte er dar, daß die Schule für jede sachliche Kritik dankbar sei und gegebenenfalls den Weg der Beschwerde bei der vorgesetzten Behörde für angemessen halte. Durch wahrheitswidrige und skandalstüchtige Artikel in der Presse werde der Schule nicht gedient, sondern die Aufgabe der Lehrer und Eltern erschwert. Die Darlegungen des Direktors wurden von dem Vorsitzenden des Elternbeirats und den anderen Rednern ohne Einschränkung gebilligt. Die Versammlung gab schließlich einstimmig folgende Erklärung ab, die in dem Jülicher Kreisblatt veröffentlicht wurde:

Die Elternversammlung des staatlichen Gymnasiums zu Jülich vom 29. September 1927 mißbilligt es, daß der Verfasser des gegen die Leitung und den Lehrkörper des Gymnasiums gerichteten Artikels in Nr. 3 der Mittelstandszeitung zu Eschweiler sich mit seinen vermeintlichen Beschwerden an eine Zeitung gewandt hat, anstatt die Angelegenheit dem Elternbeirat zu übergeben.

Die Elternversammlung hält auch die Vorwürfe für völlig unbegründet und betrachtet sie als schädlich für die Erziehung der Schüler überhaupt. Sie spricht der Direktion und dem Lehrerkollegium ihr volles Vertrauen aus.“ (+Gymnasium, Jülich.)

„Der Elternbeirat beantragte beim Evangelischen Konsistorium der Provinz Brandenburg, gleichzeitig mit den Elternbeiräten des Staatlichen Gymnasiums zu Sorau und des hiesigen Lyzeums, Einführung des einjährigen Konfirmandenunterrichts in den wenigen Städten der Provinz, in denen noch bisher der zweijährige Unterricht herrscht. Der Antrag wurde abgelehnt.“ (*Reform-Realgymnasium mit Oberrealschule, Forst.)

„Es fanden mehrfach Besprechungen zwischen dem Vorsitzenden des Elternbeirats und dem Direktor statt. Die Einberufung einer Sitzung erwies sich nicht als notwendig, ebensowenig die Abhaltung von Elternversammlungen. Eine Abstimmung, an der sich von 190 Eltern der Anstalt 105 beteiligten, ergab, daß davon 41 für den jetzt bestehenden zweijährigen Konfirmandenunterricht sind, während 64 Einschränkung auf ein Jahr wünschen.“ (*Bismarckschule, Reformrealgymnasium, Sommerfeld.)

„Beraten wurde u. a. die durch einen Ministerialerlaß angeregte Frage der Einführung fakultativen Unterrichts in der polnischen Sprache. Die Einrichtung solchen Unterrichts wurde unter den hiesigen Verhältnissen als zurzeit untunlich abgelehnt.“ (+Gustav Freytag-Schule, Gymnasium und Aufbauschule, Kreuzburg, D./S.)

„Zur Abstimmung wurde gebracht die Frage, ob männliche oder weibliche Leitung der Anstalt von den Eltern gewünscht werde. Von den 614 möglichen Stimmen wurden 542 abgegeben. Von diesen waren 481 für männliche, 43 für weibliche Leitung, 14 für geeignete Persönlichkeiten, 4 unbestimmt.“ (+August Hermann Francke-Schule, Oberlyzeum, Halle.)

c) Die werktätige Unterstützung durch die Elternbeiräte.

„Elternbeirat und Elternverein haben auch im abgelaufenen Schuljahr der Schule mit Rat und Tat getreulich zur Seite gestanden. Drei ehemaligen Schülern der Anstalt wurden Studienbeihilfen, fünf Schülern Erziehungsbeihilfen gewährt. Auch Zuschüsse zur Beschaffung eines zweiten Ruderbootes und zum Ausbau der Unterstützungsbücherei für bedürftige Schüler verdanken wir dem Elternverein.“
(+Friedrichskollegium, Königsberg i. Pr.)

„Das Anwachsen unserer Ruderabteilung, die im letzten Jahre 49 Mitglieder zählte, brachte die Notwendigkeit mit sich, die nur aus dem Vierer „Löbenicht“ bestehende Bootsflotte zu vergrößern. Der Elternbeirat beschloß daher im November 1926, zu diesem Zweck eine Sammlung zu veranstalten. Die Eltern sollten sich verpflichten, ein Jahr lang monatlich einen kleinen Beitrag zu zahlen. Die Teilnahme an der Sammlung war freiwillig. Die überwiegende Mehrzahl der Eltern leistete dem Aufrufe des Elternbeirats Folge, und so hat das Ergebnis der Sammlung es ermöglicht, einen gedeckten Vierer für Wanderfahrten anzuschaffen, der den Namen „Nord“ erhielt und einen Doppelzweier in Auftrag zu geben, der im April 1928 geliefert werden soll. Die Sammlung ergab einschließlich der Zinsen 2405,40 RM.“
(*Löbenichtches Realgymnasium, Königsberg i. Pr.)

„Am 13. Januar 1928 fand eine Elternbeiratsitzung statt, bei der u. a. folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

1. Der aus Mitteln der Elternbeiratskasse und Konzerteinnahmen geschaffene Instrumentalfonds von 891,15 RM wird aus der Elternbeiratskasse auf 1000 RM erhöht und die Anschaffung eines Harmoniums genehmigt.
2. Die Ausgaben für die Beschaffung der Weihnachtsprämien werden in Höhe von 71 RM nachträglich genehmigt, ebenso der Zuschuß zur Speisung der auswärtigen Schüler in Höhe von 10 Rp für die einzelne Mahlzeit.
3. Für die Schülerfahrt des BDM. zur diesjährigen Pfingsttagung in Gmunden werden zur Unterstützung an minderbemittelte Schüler 75 RM und für den Besuch einer „Freischütz“-Aufführung im Stadttheater Breslau 31,10 RM zur Verfügung gestellt.

Bericht über die Elternbeiratskasse.

Einnahmen:		Ausgaben:	
Bestand am 4. April 1927	364,40 RM	1 Kanne mit Kelle	15,— RM
Beiträge	264,50 "	Essenzuschuß	99,60 "
Zinsen per 1. Juli 1928	4,50 "	Binnberg für Geschirreinigung	20,— "
„ „ 1. Januar 1928	6,40 "	Prämien	71,— "
Summe:	639,80 RM	Elternbeiratszeitung	11,20 "
Ausgaben-Summe:	371,25 "	Porto und Fracht	12,75 "
Bestand am 10. April 1928:	268,55 RM	Bankspesen	0,60 "
		Zuschuß zur Schülerfahrt	31,10 "
		(Freischütz-Aufführung)	
		Harmonium (Zuschuß)	110,— "
		Summe:	371,25 RM.

(*Reform-Realprogymnasium, Langenbielau.)

„Der Elternbeirat hielt nur drei Sitzungen ab, in denen über folgende Angelegenheiten verhandelt wurde:

1. Schüler-Unfallversicherung.

2. Landheim oder Wanderungen. (Das Landheim wurde abgelehnt. Die Wanderungen größeren Stils fanden allgemeine Zustimmung, unter der Voraussetzung, daß kein Schüler wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage der Eltern davon ausgeschlossen werden dürfte. Deshalb wurde a) ein Grundkapital gesammelt, augenblickliche Höhe 806 RM. b) Freiwillige Monatsbeiträge der Eltern. Es wurden für die Monate Juni 1927 bis März 1928 eingeliefert von

VI	172,55 RM	U III 1	132,50 RM	D II 1	53,— RM
V 2	70,50 „	D III 2	114,50 „	U I 2	97,50 „
V 1	68,25 „	D III 1	89,— „	U I 1	122,— „
IV 2	134,50 „	U II 2	59,50 „	D I 2	89,50 „
IV 1	142,— „	U II 1	184,— „	D I 1	96,— „
U III 2	105,— „	D II 2	200,90 „	Summa: 1 931,20 RM	

Davon wurden 674 RM für die großen Augustwanderungen verwendet, so daß für das nächste Jahr rund 1250 RM zur Verfügung stehen. c) Freiwillige Sammlungen der Schüler in eine Klassenkasse.

Es ist zu hoffen, daß das große Interesse, das Eltern, Schüler und Lehrer diesen Wanderungen entgegenbringen, nicht erlahme, trotzdem die Belastung der Lehrer dadurch in mannigfacher Beziehung nicht zu unterschätzen ist.

3. Arbeitsgemeinschaft der Elternbeiräte an höheren Schulen Breslaus.

4. Berufsberatung.

5. Neubau der Schule.

6. Fahrtschülerfrage. (Leider kann eine Betreuung der Fahrtschüler während der Zeiten, wo sie sich in Breslau aufhalten, durch die Schule nicht in dem gewünschten Umfange eingerichtet werden, weil es an Aufsicht und oft auch an Raum fehlt.) (*Realgymnasium am Zwinger, Breslau.)

„Der Elternbeirat setzte auch in diesem Jahre seine segensreiche Tätigkeit fort. Er stellte der Schule folgende Mittel zur Verfügung:

für Physik und Chemie	533,55 RM
„ 50 Schulgesangbücher	225,— „
„ Zeitschriften	129,80 „
„ Bücher	32,10 „
„ Prämien	14,20 „
„ 2 Vorträge eines Kunstglasbläfers	50,— „
„ 1 Rezitationsabend	40,— „
„ 1 Aufführung des Films „Der Alte Fritz“	40,— „
einen Zuschuß zum zehntägigen Aufenthalt im Landheim Altenhof	50,— „
zusammen 1114,65 RM.“	

(*Freiherr vom Stein-Phzeum, Berlin-Wilmersdorf.)

„Der Elternbeirat unterstützte wieder wie in früheren Jahren in hervorragender Weise die Schule durch Geldmittel. Er stellte für die verschiedensten Zwecke rund 3000 RM zur Verfügung.“ (*Herderschule, Reformrealgymnasium, Berlin-Charlottenburg.)

„In den Sitzungen des Elternbeirats wurden allgemeine Schulangelegenheiten wie z. B. die Schularztfrage und der sexuelle Jugendschutz besprochen. Auch in diesem Jahre konnte der Elternbeirat dank der Gebefreudigkeit der Eltern über größere Geldmittel verfügen. Sie wurden zum Teil für Unterstützungen in besonderen Notfällen verwandt, ferner zur Ausrüstung des Trommler- und Pfeifertrupps, zur Beschaffung von Klassenwimpeln, zur Durchführung des Schulfestes, für die Ruderriege u. s. f. Um für die abgehenden Schüler ein bleibendes Andenken zu schaffen, wurde dem Herrn Wilhelm Johannsen in Kiel der Auftrag erteilt, eine Radierung des Gymnasiums anzufertigen. Herr Johannsen kam diesem Auftrag freudig nach und hat uns durch seine wohlgelungene Arbeit ein wertvolles Erinnerungsblatt geschaffen, das in diesem Jahr zum erstenmal den Schülern, die das Gymnasium mit dem Reifezeugnis und die Realschule mit dem Schlußzeugnis verlassen, mitgegeben werden konnte. Zum Schluß des Jahres konnte noch ein größerer Betrag für eine Fahrt von Realschülern (U 2 und D 3) in die Eifel bewilligt werden. Damit ist die Kasse aber auch erschöpft, und es möge die Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Eltern auch im kommenden Jahre nach ihren Kräften zur Auffüllung beitragen.“ (+Gymnasium mit Realschule, Weasel.)

d) Vereinigungen von Elternbeiräten.

„In der Sitzung am 17. Juni 1927 wurde der Beitritt zu einer gründenden Provinzialarbeitsgemeinschaft der Elternbeiräte an den höheren Schulen der Provinz Niederschlesien beschlossen. Die Gründungsversammlung für diese Vereinigung fand am 18. Juni 1927 im König Wilhelms-Gymnasium zu Breslau statt. Von den anwesenden Vertretern wurde allerseits die Notwendigkeit einer solchen Vereini-

gung anerkannt; die Versammlung beschloß deshalb die Gründung der Vereinigung und wählte einen neungliedrigen Vorstand. Da von den 75 Elternbeiräten der höheren Schulen der Provinz nur 26 ihren Beitritt erklärten, ist die Vereinigung aus Mangel an Interesse wieder aufgelöst worden, noch ehe sie in Tätigkeit trat.“ (+Gymnasium, D e l s.)

„In der Arbeitsgemeinschaft der Elternbeiräte an den höheren Schulen Breslaus hat unser Elternbeirat sich mit für das Zustandekommen einer Schlesienschen Provinzial-Arbeits-Gemeinschaft eingesetzt, die im vorigen Sommer begründet worden ist und ihren Anschluß an die Berliner Gesamtgemeinschaft Deutschlands suchen will.“ (+Friedrichs-Gymnasium, B r e s l a u.)

„Der E l t e r n b e i r a t Petershagen wollte auch einen Zusammenschluß sämtlicher Elternbeiräte der Aufbauschulen Preußens herbeiführen, ein Gedanke, der gerade mit Rücksicht auf so manche noch ungelöste Fragen bei der weiteren Entwicklung dieser neuen Schulart vom Elternbeirat Diepholz lebhaft begrüßt wurde. Leider ist diese Angelegenheit von Petershagen nicht weiter gefördert worden.“ (+Graf Friedrich-Schule, Oberrealschule in Aufbauform, D i e p h o l z.)

„Zur Teilnahme an einer vom Vorsitzenden des Elternbeirates der Ziehen-Oberrealschule-Frankfurt a. M. nach Wiesbaden einberufenen Versammlung zwecks Gründung eines Verbandes der Elternbeiräte an den höheren Schulen Südwestdeutschlands wurde Bürgermeister i. R. Rick-Haiger abgeordnet. Die geplante Gründung, die zu folgenschwerer Zersplitterung geführt hätte und deshalb auch von unserem Vertreter bekämpft wurde, unterblieb.“ (+Gymnasium m. Realprogymnasium, D i l l e n b u r g.)

„E n g e r e r Z u s a m m e n s c h l u ß d e r E l t e r n b e i r ä t e. Veranlassung gab eine Tagung in Wiesbaden, zu der der Vorsitzende entsandt war. Eine Vereinigung der südwestdeutschen Elternbeiräte erwies sich aber als undurchführbar, weil die Führer zweier Richtungen sich nicht einigen konnten. Ebenso ist ein von Essen ausgehender Versuch, wenigstens einen Zusammenschluß der Elternbeiräte des Regierungsbezirks Düsseldorf zu erreichen, aus Mangel an Interesse und Beteiligung gescheitert. Es soll deshalb vorläufig nur ein Zusammengehen in einzelnen Fragen mit dem Elternbeirat des hiesigen Oberlyzeums angestrebt werden.“ (*Oberrealschule und Gymnasium, R h e y d t.)

„Es fanden zwei Elternbeiratsitzungen statt. Beratungsgegenstände bildeten Vorlagen der „Arbeitsgemeinschaft der Elternbeiräte an den Berliner Realschulen“ über den „Aufbau der Obersekunden bei den Realschulen“, über „Vereinheitlichung der Lehrpläne“, über die Frage „Was kann die Elternschaft zur Erhaltung unserer Schule tun?“ Der Elternbeirat beschloß, aus der Reichsarbeitsgemeinschaft der Elternbeiräte auszuschneiden, da alle ihn angehenden Fragen auch in der Arbeitsgemeinschaft der Elternbeiräte an den Berliner „Realschulen“ erörtert werden.“ (*Liebig-Realschule, B e r l i n.)

Die Wertschätzung, deren sich die höheren Lehranstalten erfreuen, erhellt am besten aus der tatkräftigen Unterstützung, die ihnen von allen Seiten zu teil wurde. Die Vereine der ehemaligen Schüler, die Vereine der Freunde, Behörden, Einzelpersonen, Industrie- und Handelsfirmen u. a. bedachten die einzelnen Anstalten, zu denen sie Beziehungen unterhielten, mit **Geschenken**, sei es daß sie einen augenblicklichen Notstand beheben, sei es daß sie gelegentlich eines Jubiläums und eines anderen äußeren Anlasses ihre Anhänglichkeit an die Schule beweisen wollten. Die Art der Geschenke richtete sich nach dem Bedarf; einmal bestand es in einem Ruderboot, einem Harmonium oder einem anderen Ausrüstungsgegenstand, ein andermal in der Tragung der Kosten für die Herstellung einer Einrichtung (Licht-, Rundfunkanlage), dann wieder in der Übernahme der Verpflichtung für eine besondere Leistung (Freistelle, Erziehungsbeihilfe), schließlich — und wohl am häufigsten — in einem Geldebetrag. Schon in den vorhergehenden Teilen dieses Werkes ist wiederholt auf die Unterstützung hingewiesen worden, die die Schulen allenthalben gefunden haben (vgl. besonders die Abschnitte über die äußeren Verhältnisse der Schulen und über die Sorge für die Schüler), und die Zahl der Schulen, denen **überhaupt keine** Geschenke zugeflossen sind, dürfte sehr gering sein; aus den zahlreichen Berichten seien nur noch einige wenige angeführt:

„Dem Verein der Freunde der Ev. Realschule 2 hat die Anstalt Dank zu wissen für die reichen Zuwendungen im letzten Jahre. Sie erhielt Geld zur Ergänzung des Rudergeräts, Noten für den Musikunterricht, Werkzeug für Handfertigkeitsunterricht, Wechselrahmen und Kunstmappen, einen Betrag zur Unterstützung armer Schüler bei Turnmärschen und Skiausflügen, Grammophonplatten für Sprach- und Musikunterricht und Bücher für die Schülerbibliothek.“

Es wurde uns ferner durch den Verein ehemaliger Schüler eine große Freude bereitet, der unter Veranstaltung einer Feier ein schönes Harmonium für die Aula überwies als nachträgliche

Festgabe zum fünfzigjährigen Bestehen der Anstalt. Auch an dieser Stelle sei dem Verein gebührender Dank gesagt.“ (*Evangelische Realschule 2, Breslau.)

„Der Verein der Freunde stiftete aus seiner Jubiläumssammlung 4194 RM zur Anschaffung von Apparaten für die physikalischen Schülerübungen; vom Verein der Freunde wurden noch 1900 RM zur weiteren Einrichtung des Laboratoriums überwiesen, auch 2100 RM für Anschaffung von weiteren 5 Mikroskopen und 14 Mikroskopierlampen — Dunkelfeldbeleuchtung.“ (*Grunewald-Gymnasium, Berlin-Grunewald.)

„Mit den in den vorstehenden Berichten (über das 50jährige Jubiläum) genannten Namen ist die Reihe unserer tatkräftigen Freunde keineswegs erschöpft. Rund 15 000 RM wurden zusammengebracht und stehen, nachdem auch die Stadtverwaltung einen erheblichen Zuschuß zu den Festkosten bewilligt bzw. in Aussicht gestellt hat, fast ganz für die Einrichtungen der Schule und die Schüler zur Verfügung. Ein klangschöner Richard-Wagner-Konzertflügel und ein sehr leistungsfähiges Zeiß-Epidiaskop wurden bereits beschafft, und von Ostern 1928 ab werden die naturwissenschaftlichen Schülerübungen durchgeführt. Lehrer und Schüler sind von tiefer Dankbarkeit gegen die edlen Geschenkgeber erfüllt, nicht in letzter Linie auch gegenüber der Stadtverwaltung, welche die sich bietende Möglichkeit des Um- und Erweiterungsbaues mit soviel Liebe und Eifer aufgegriffen und einen so schönen Erfolg damit erzielt hat.“ (Stift. Gymnasium und Realgymnasium, M. = Gladbach.)

„Der Kreisauschuß Frenstade teilte in einem Schreiben vom 17. Februar 1928 mit, daß er 500 RM als Schulgeldbeihilfen an hiesige Schüler aus dem Kreise Frenstade zu verteilen beabsichtigt.

Ein hochherziger Gönner der Anstalt, der schon sehr oft Schule und Schüler durch Stiftung großer Summen erfreut hat, übersandte dem Unterzeichneten kurz vor den Sommerferien 100 RM mit der Bestimmung, sie an geeignete Schüler für eine Erholungs-, bzw. Ferienreise zu verteilen. Der Betrag wurde an Mitglieder zweier Jugendvereinigungen verteilt, die eine Ferienwanderung unternahmen und die die Beihilfe mit innigstem Danke begrüßten. Derselbe Wohltäter stellte am Schluß des Schuljahres wiederum 150 RM zu Unterstützungszwecken zur Verfügung. Über die Verwendung dieser Summe wird im neuen Schuljahre beschlossen werden.

Auch die Neusalzer Vereinsbank betätigte wie alljährlich ihre wohlwollende Gesinnung der Schule gegenüber durch eine Überweisung von 50 RM, über deren Verwendung der Lehrkörper beraten wird. Das Stipendium der Loge „Friedrich der Große“ in Höhe des Jahresschulgeldsatzes hatte ein Unterprimar inne.“ (*Realgymnasium, Neusalz.)

„Bei der 75jährigen Jubelfeier der Schule wurden dieser folgende Schenkungen gemacht: Verein ehemaliger Straßunder Realschüler: Ein Gigvierer. Elternschaft: 2 Bänke im Vorraum und Ausgestaltung des Vorraums. Altherrenverband der Wissenschaftlichen Primarvereinigung: Bank und Schränkchen im Vorraum des ersten Stocks. Firma Richard Belter: Die elektrischen Armaturen in der Aula. Firma Eduard Zeeck: Eine neue seidene Schulfahne (genau nach dem Vorbild der alten angefertigt). Firma Wertheim, Berlin: 4 Mikroskope, 1 Lautsprecher. Gebr. Wothke: Elektr. Laterne im Vorflur. Außerdem eine ganze Anzahl weiterer Spenden.“ (*Oberrealschule, Straßund.)

„Am 14. bis 16. Oktober fand die Feier des 75jährigen Bestehens unseres Gymnasiums statt. Da ein ausführlicher Bericht des St.-Rats Lemke über den Verlauf des Jubiläumstages erschienen ist, erübrigt es sich, noch einmal genauer darauf einzugehen. Es seien nur die Ehrengaben, die dem Gymnasium zu seinem Feste dargebracht wurden, hier erwähnt:

1. Eine Rundfunkanlage mit Lautsprecher im Auftrage des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom Provinzialschulkollegium.
2. Ein Bildwerfer (Epidiaskop) vom Kreise Greifenberg.
3. Von den städtischen Körperschaften Greifenburgs: Ein Rednerpodium mit geschnitztem Stadtwappen und ein Stipendium im Betrage von jährlich 1000 RM. Beihilfe zum Studium für diejenigen Abiturienten, die die letzten drei Jahre vor der Reifeprüfung das Gymnasium ununterbrochen besucht haben und deren Eltern mindestens während der gleichen Zeit in Greifenberg anwesend gewesen sind. — Diese Stiftung führt den Namen: „Jubiläumstiftung der Stadt Greifenberg in Pommern für Studierende.“
4. Von dem Kirchenkreis Greifenberg: Eine Festbibel.

5. 300 RM für die Schülerbücherei von dem Kollegium und den Schülerinnen der höheren Töchter-
schule Greifenberg.
6. Von dem früheren Direktor des Gymnasiums, Herrn Professor D. Dr. Wehrmann-Stargard
das erste Exemplar seiner dem Gymnasium zum 75jährigen Jubiläum gewidmeten „Geschichte
von Land und Stadt Greifenberg“.
7. Von der Vereinigung ehemaliger Schüler des Fr.-W.-Gymnasiums das Ölgemälde Wehrmanns,
das für die Aula bestimmt ist, eine Spende von 1500 RM, deren Zinsen zur Hälfte für Buch-
prämien und zur anderen Hälfte zur Unterstützung mittelloser und würdiger Schüler bei Wander-
fahrten bestimmt sind, und ein Abiturientenalbum.
8. Ein künstlerisch ausgestattetes Gästebuch von den Damen der Mitglieder des Lehrerkollegiums“.
(+Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Greifenberg.)

„Auch im abgelaufenen Schuljahr stellte uns die Deutsche Wollwaren-Manufaktur wieder Mittel zur Verfügung, die uns 7 studierende ehemalige Schüler laufend zu unterstützen erlaubten. In wirkungs-
voller Weise unterstützte uns wieder die Gruppe der Förderer des Realgymnasiums; sie ermöglichte uns die
Anschaffung eines Doegen-Lautapparates für den Sprachunterricht, bezahlte die 1. Rate einer von der
Firma C. Lorenz A.-G. in Berlin-Tempelhof gelieferten Umformanlage und ein Radio-Mekanschluß-
gerät. Sie ermöglichte uns ferner eine kräftige Auffrischung einiger noch sehr dürftigen Schülerbüchereien
und eine reiche Belebung unserer geselligen Klassenzusammenkünfte durch Anschaffung zahlreicher alter
Gesellschaftsspiele.“ (*Friedrich-Wilhelm-Realgymnasium, Grünberg.)

„Eine außerordentlich wertvolle Bereicherung bedeutet die Stiftung, die Herr Kommerzienrat Roswig
unserer Schule anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Schule der Stadt Finsterwalde gemacht hat. Er
hat uns das Eckgrundstück Friedrich- und Bismarckstraße für Zwecke der Schule geschenkt.

Dieser Eckplatz schließt sich unmittelbar an das Schulgrundstück an, das ja bekanntlich auch eine
Schenkung des Herrn Kommerzienrats ist. Nunmehr bildet der gesamte Schulkomplex ein geschlossenes
Ganzes. An die Vorgärten wird sich in östlicher Richtung in Zukunft der neue, große Schulgarten an-
schließen. Die Stadt hat sich entschlossen, uns anlässlich des Jubeltages zu allem übrigen eine muster-
gültige Schulgartenanlage zu schaffen. An ein 16 m langes und etwa 3 m breites Wasserbecken in der
Mitte des Gartens, von Steinplatten umrahmt, mit vielen Arten von Moosen und Felsengewächsen da-
zwischen, schließen sich nach beiden Seiten hin vier große Schulbeete an, in denen die einzelnen
Längsbeete mit ihren Pflanzenfamilien Aufnahme finden. Der etwas spitze Winkel nach der Bismarck-
straßenecke hin soll mit den verschiedenartigsten Bäumen bepflanzt werden. Der alte Schulgarten wird mit
dem Mittelschulplatz zum eigentlichen Turn- und Spielplatz vereinigt, der dann die ansehnliche Länge von
60 m und eine sehr große Breite aufweisen wird. Herzlicher Dank sei auch an dieser Stelle unserem ver-
ehrten Gönner und dem stets großzügigen und hilfsbereiten Patronat ausgesprochen!“ (*Realschule,
Finsterwalde.)

„Der am 4. August 1925 verstorbene Schüler der Anstalt Prof. Dr. Max Cornicelius hat der Anstalt
seine reiche historische und belletristische Bibliothek vermacht, die durch die freundliche Hilfe von Herrn Pro-
fessor Kaufester in die Anstaltsbibliothek eingereiht ist, ein Denkmal der treuen Gesinnung eines alten
Joachimsthalers.“ (Stift. Joachimsthalsches Gymnasium, Templin.)

„Für ein großes Wandgemälde in der Aula stifteten die Eltern eines Abiturienten 1000 RM; dafür
sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.“ (*Kath. Dreikönigsgymnasium, Gymnasium und Realgym-
nasium, Rön.)

„Zuletzt sei noch einer außergewöhnlichen Gabe gedacht: der Facharzt für Chirurgie, Herr
Dr. Lucas, schenkte für die naturwissenschaftliche Sammlung eine sehr wertvolle Röntgeneinrichtung.
Auch an dieser Stelle muß dem Spender für dieses wirklich großzügige Geschenk der aufrichtigste und
herzlichste Dank ausgesprochen werden.“ (+Auguste Viktoriafschule, Trier.)

„Das Ammoniakwerk Merseburg (Leunawerk) spendete der Anstalt 10 000 RM zur Ausstattung des
naturwissenschaftlichen Unterrichts.“ (*Oberlyzeum i. G., Merseburg.)

„Dank einer Stiftung der F. G. Farbenindustrie konnten auch in diesem Jahr zwei Schüler der
Primen das Deutsche Museum in München besuchen.“ (*Gymnasium i. U. zum Reformgymnasium
und Oberrealschule, Höchst a. M.)

„Die Schule besitzt einen Sonderfonds, welcher aus Spenden gebildet ist, die dem Direktor von
Freunden und Gönnern der Anstalt im Interesse der Anstalt zur Verfügung gestellt sind.“

1. Bestand zu Beginn des Schuljahres	1 668,19 RM
2. Vom Altonaischen Unterstützungsinstitut	200,— "
3. Vom Verein ehemaliger Schüler des Realgymnasiums und der Realschule	600,— "
4. Von den Abiturienten des Jahrganges 1927	60,— "
5. An Zinsen	24,79 "
Summe	2 552,98 RM

Aus diesen Mitteln wurden verausgabt:

1. Tannenbaumschmuck für die Weihnachtsfeier	9,92 "
2. Für Unterstützung unbemittelter Schüler	91,60 "
3. Für die Bibliothek	40,— "
4. Für Anschaffung von Sprechplatten	20,— "
5. Für die Anschaffung eines Gemäldes für die Aula	203,80 "
Summe	365,32 RM

Der Bestand dieses Hilfsfonds beträgt somit zurzeit 2 187,66 RM

Die Schule fühlt sich verpflichtet, insbesondere dem Verein ehemaliger Schüler des Realgymnasiums und der Realschule, für sein tatkräftiges Interesse ihren aufrichtigen Dank auszusprechen." (*Reformrealgymnasium mit Realschule, Altona-Blankenese.)

Am wertvollsten für die Schulen sind natürlich Geschenke, die nicht nur einem einmaligen Bedürfnis abhelfen, sondern zugleich in die Zukunft wirken und die Gestalt von **Stiftungen** annehmen. Die großen Stiftungen, die früher an zahlreichen älteren Anstalten bestanden, sind durch die Inflation fast sämtlich vernichtet worden; im Laufe des Berichtsjahres hat man jedoch an vielen Schulen die alten Stiftungen wieder aufzuwerten begonnen, und zu den Überresten der alten haben sich neue gesellt, als lebendige Zeugnisse der Liebe und Anerkennung und als äußerer Ausdruck der Bedeutung, die der Arbeit und den Leistungen der höheren Lehranstalten beigemessen wird.

„a) Die Stadt Meppen hat ihren seit Jahren dem Gymnasium gezahlten Zuschuß von 1225 RM jährlich erfreulicherweise voll aufgewertet.

b) Der Herzog von Arenberg hat zur Aufwertung seiner Stiftung bei der Sparkasse der Stadt Meppen 30 000 RM belegt. Die Zinsen in Höhe von 2131 RM sollen nach dem Vertrage zwischen Sr. Durchlaucht und dem Provinzialschulkollegium vom 9. Juni 1925 für Zwecke verwendet werden, für die im Haushaltsplan der Anstalt keine oder nicht genügend Mittel vorgesehen sind. Sie stehen in zwei halbjährigen Raten zur Verfügung des Direktors.“ (+Gymnasium, Meppen.)

„1. Hans Lorenz Rend-Stiftung.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Schüler der hiesigen höheren Lehranstalt.

Stiftungskapital: 25 000 RM, angelegt in Hypotheken.

Aufwertung: 25 v. H. = 6245,13 RM.

2. Hans Lorenz Rend-Stiftung.

Zweck: Verbesserung und Hebung der hiesigen höheren Lehranstalt.

Stiftungskapital: 20 000 RM, angelegt in Hypotheken 11 000 RM.

Aufwertung: 25 v. H. = 4013,61 RM.

3. I. Jubiläums-Stipendium.

Zweck: Unterstützung würdiger und bedürftiger Schüler.

Stiftungskapital: 7000 RM.

Aufwertung: 61,75 RM. an die Schule gezahlt.

4. Detlef Anton Rend-Stiftung.

Zweck: Stipendium an ehemalige Schüler der Anstalt, welche studieren.

Stiftungskapital: 22 500 RM.

Aufwertung: 5619,80 RM.

5. II. Jubiläums-Stipendium.

Zweck: Unterstützung würdiger und bedürftiger Schüler.

Stiftungskapital: 20 710,50 RM.

Aufwertung: 150,93 RM.“

(*Holstenschule, Gymnasium und Oberrealschule, Neumünster.)

„Die nachstehend aufgeführten vom Magistrat verwalteten Stiftungen sind nach der allgemeinen Inflation aufgewertet und wegen ihrer Geringfügigkeit zu einem einheitlichen Vermögen vereinigt worden.

Nr.	Bisherige Bezeichnung	Papierwert Bestand am 1. 4. 1922	Gesamtbetrag der Sp. P. M.	12 1/2 % Aufwertung erfordern:	Neue Bezeichnung
1.	Scheibert Kleinsorge-Stiftung	12 467			Zur Verfügung der Friedrich-Wilhelms-Schule
2.	Kleinsorge-Stiftung	11 849			
3.	Schülerunterstützungskasse	13 282			
4.	Prämienvermögen	2 122			
5.	Grahmann-Stiftung	951			
6.	Stiftung für Schülerreisen	653	41 324	5 166 RM	

Nach dem Gemeindebeschuß vom 11. Januar 1927 / 17. Februar setzt sich das neue Vermögen vom 1. April 1927 ab aus folgenden Hypotheken zusammen:

Ederbergstraße Nr. 37/39 = 2500,— RM
 „ 37/39 = 2675,— „
 insgesamt 5175,— RM

Die aus vorstehendem Vermögen zu erwartende Zinseinnahme beträgt im laufenden Rechnungsjahre:
 3 % vom 1. 4. bis 31. 12. 1927 = rund 116,— RM
 5 % „ 1. 1. „ 31. 3. 1928 = „ 65,— „
 zusammen: 181,— RM

und steht bei Tit. III Kap. 2 Nr. II (9 b) in Ausgabe zur freien Verfügung der Friedrich-Wilhelms-Schule.“ (*Friedrich-Wilhelms-Schule, Reformrealgymnasium und Oberrealschule, Stettin.)

„Für die folgende Haushaltsperiode konnte zum erstenmal nach der Inflation der Etat der Ehrweiler-Stiftung aufgestellt werden. Danach beläuft sich das aufgewertete Stiftungskapital auf 178 407,27 RM. Die Zinsen in Höhe von 8 192,71 RM werden nach den Bestimmungen der Stiftungsurkunde verwandt.“ (+Stift. Gymnasium mit Realprogymnasium, Düren.)

„Die ehemals so reichen durch die Inflation entwerteten Stiftungen erhielten erfreulichen Ersatz durch die beiden Jubiläumstiftungen:

1. die Stiftung ehemaliger Schüler mit 4000 RM Kapital und
2. die Kardinal Vertram-Stiftung mit 10 500 RM Kapital.

Beide wurden angelegt in 8 prozentigen Schlesiſchen landschaftlichen Goldpfandbriefen, deren halbjährliche Zinsen zu Ostern d. J. zum erstenmal satzungsgemäß zur Verteilung kamen.

Mit diesem raschen Wiederaufbau seiner Wohlfahrtsstiftungen dürfte das Gymnasium einzig unter den schlesiſchen höheren Lehranstalten dastehen.“ (+Katholisches Gymnasium, Glogau.)

„Besonders erfreulich war es, daß die vorgeſetzte Behörde als Festgabe eine Summe von 4000 RM für einen Flügel zur Verfügung stellte.

Ganz außerordentlich reiche Spenden erhielt die Schule anläßlich der 400-Jahrfeier im September: Der Kreis Husum stiftete ein Kapital von 2000 RM, die Stadt Husum ein gleiches Kapital. Die Erträge beider Kapitalien sind zur Unterstützung bedürftiger und würdiger Schüler bestimmt. Ferner brachten alte Schüler der Anstalt durch eine Sammlung ein Kapital von über 4000 RM auf, die „Jubiläumstiftung der alten Schüler des Husumer Gymnasiums“, deren Erträgnisse dazu dienen sollen, die durch die Inflation vernichteten Stipendienstiftungen der Schule zum Vorkriegsbetrag aufzuwerten.

Weiter stiftete bei derselben Gelegenheit das Landeskirchenamt ein jährliches Stipendium von 600 RM für einen Studenten der Theologie, der aus dem Hermann Taſt-Gymnasium hervorgegangen ist. Ebenso stiftete der Kirchenvorstand in Husum mit gleicher Bestimmung ein Stipendium von 250 RM.

Ferner stiftete der schon durch frühere Stiftungen rühmlichſt bekannte frühere Schüler der Schule, Konſul Voigt aus Mexiko, ein jährliches Stipendium von 500 RM.“ (+Hermann Taſt-Gymnasium, Husum.)

„Die der Schule übergebene Stiftungsurkunde lautet:
 Der Magistrat.

Angerburg, den 9. März 1928.

„An der ersten Reifeprüfung der Hindenburg-Schule Angerburg, die am 16. und 17. Februar d. J. stattgefunden hat, hat die Stadt Angerburg als Patron der Schule ein ganz besonderes Interesse genommen.

Sie hat es dadurch zum Ausdruck bringen wollen, daß sie diesen Tag zum Anlaß mehrerer Stiftungen gemacht hat, die eine nahe Verbindung der städtischen Verwaltung und der Bürgerschaft mit der Schule herstellen sollen.

1. Aus Freude über die erste Reifeprüfung veranstaltet die Stadt einen Abiturientenkommers, zu dem außer dem Leiter, Lehrerkollegium, den Abiturienten und der Unterprima der Hindenburg-Schule Vertreter der Behörden und der Bürgerschaft geladen werden sollen.
2. Für das Jahr 1928 wird ein Betrag von 600 RM (in Worten: „Sechshundert Reichsmark“) zur Unterstützung von solchen Abiturienten zur Verfügung gestellt, die sich dem Studium an einer deutschen Hochschule widmen. Es kommen nur bedürftige, durchaus würdige, in jeder Hinsicht tüchtige Abiturienten aus Stadt und Kreis Angerburg in Frage. Das Stipendium wird in zwei Raten am 1. Mai und 1. Oktober des Jahres ausbezahlt, Bewerbungen sind an den Direktor der Anstalt zu richten. Die Klassenkonferenz der Oberprima unter dem Vorsitz des Direktors macht dem Magistrat drei Vorschläge über die Verleihung.
3. Alljährlich soll in den Schuletat der Hindenburg-Schule ein Betrag von 200 RM (in Worten: „Zweihundert Reichsmark“) zur Beschaffung von Prämien an würdige und tüchtige Schüler der Anstalt eingesetzt werden. Die Gesamtkonferenz beschließt darüber, wem diese Prämien, für die hervorragende Leistungen auf allen Gebieten des Schullebens berücksichtigt werden sollen, zu verleihen sind. Im allgemeinen werden sie zum Schlusse des Schuljahres verteilt.

Der Direktor ist verpflichtet, dem Magistrat die gefaßten Beschlüsse zu Nr. 3 unter Darlegung der Gründe mitzuteilen.

4. Die Stadt stiftet der Hindenburg-Schule eine Schulfahne, die die Farben der masurischen Heimat und das Stadtwappen tragen soll.
5. Die Stadt stiftet ferner mit Rücksicht auf den Namen der Schule ein Bild unseres Reichspräsidenten Hindenburg für die Aula. Aus Pietät gegen den ersten Reichspräsidenten ist auch dessen Bild für die Aula zu beschaffen, und es sollen auch fernerhin die Bilder der späteren Reichspräsidenten in der Aula Aufstellung finden.

Zu der ersten so erfolgreichen Reifeprüfung sprechen wir der Hindenburg-Schule die herzlichsten Glückwünsche der städtischen Körperschaften und des Schulausschusses aus und verbinden damit den wärmsten Dank für die gewaltige Arbeit, die Leiter und Lehrerkollegium in der kurzen Zeit des Bestehens der Schule in vorbildlicher Weise geleistet haben. gez. Laudon.“

(*Hindenburg-Schule, Deutsche Oberschule in Aufbauform und Realschule, Angerburg.)

„Halberscheid-Stiftung.“

Entstehung der Stiftung.

Das Stadtverordnetenkollegium von Gevelsberg beschloß am 2. Mai 1927, eine dem früheren Leiter des Realgymnasiums mit Realschule, Oberstudiendirektor Halberscheid, unter dem 29. März 1917 zugewilligte pensionsfähige Zulage von 1000 (600 + 400) M, die zur Zeit der Geldentwertung gegenstandslos geworden und bei der Festsetzung des Ruhegehalts unberücksichtigt geblieben war, erneut anzuerkennen und mit 600 RM jährlich bis zum Tode des Herrn Oberstudiendirektors Halberscheid zugunsten einer Stiftung für das Realgymnasium mit Realschule weiter zu zahlen. Dieser Beschluß, der auch den Wünschen des früheren Anstaltsleiters entsprach, bildet die Grundlage zu einer Schulstiftung, für die in einer Sitzung des Schulausschusses die Bezeichnung „Halberscheid-Stiftung“ vereinbart und folgende Satzung bestimmt wurde:

§ 1.

Das Vermögen der Stiftung.

Den Grundstock des Stiftungsvermögens bildet der erste für das Schuljahr 1927/28 gezahlte Jahresbeitrag der Stadt Gevelsberg und die ersten bis zum 1. April 1928 überwiesenen freiwilligen Spenden. Dieses Grundvermögen soll mündelsicher verzinslich angelegt und durch die späteren Jahresbeiträge und durch die Zuwendungen, die dankbare Schüler und Freunde des Stifters leisten, sowie durch die Zinsen vermehrt werden, bis das Kapital auf 5000 RM angewachsen ist. Von diesem Zeitpunkt an können die Zinsen zu den Stiftungszwecken verwendet werden, während die laufenden Beiträge und die einmaligen Zuwendungen auch weiterhin dem Kapital zugeführt werden sollen. Das Vermögen der Stiftung ist ein besonderer unveräußerlicher Besitz der Anstalt und wird von einem eigenen Ausschusse verwaltet.

§ 2.

Zweck der Stiftung.

Die Stiftung soll für die Anstalt die Bedeutung einer dauernden Unterstützungskasse erhalten, dadurch, daß sie aus den aufkommenden Zinsen in Bedarfsfällen besondere Mittel für Schüler und Schule zur Verfügung stellt. Vor allem sollen gut begabten bedürftigen Schülern Bildungswege eröffnet werden, die ihnen ohne Unterstützung verschlossen bleiben müßten (Besuch der höheren Klassen, Teilnahme an besonderen Lehrgängen, Übergang zur Hochschule usw.). Daneben sollen auch für besondere Anschaffungen und Veranstaltungen der Schule, für die öffentliche Mittel nicht in ausreichender Weise vorgezogen sind, Beihilfen gewährt werden können.

§ 3.

Verwaltung der Stiftung.

Die Verwaltung der Stiftung führt ein Verwaltungsausschuß, dem sechs Mitglieder, und zwar zwei ständige und vier gewählte Mitglieder, angehören. Die ständigen Mitglieder sind der Bürgermeister der Stadt Gevelsberg und der Direktor des Realgymnasiums mit Realschule. Die nicht ständigen Mitglieder sollen zur Hälfte (zwei) dem Lehrkörper der Anstalt, zur anderen Hälfte dem Schulausschuß angehören; sie werden zu Anfang eines jeden Schuljahres von den betreffenden Körperschaften in der ersten Sitzung (Gesamtkonferenz — Schulausschußsitzung) neu bestimmt, wobei Wiederwahl zulässig ist. Zu den Beratungen und Entscheidungen über die Verwendung der Stiftungsgelder ist Herr Oberstudienrat a. D. Halverscheid hinzuzuziehen.

Die Geschäfte des Ausschusses führt der Anstaltsleiter, der auch in den Jahresberichten der Schule über den Stand der Stiftung Auskunft erteilt und die Namen etwaiger Spenden bekanntgibt.

Aufgabe des Verwaltungsausschusses ist es, in allen die Stiftung betreffenden Angelegenheiten zu entscheiden. Doch ist der Verwaltungsausschuß nicht ermächtigt, die Auflösung der Stiftung oder die Verwendung der Mittel zu anderen als Schulzwecken zu beschließen.

Sollte die Auflösung der Stiftung jemals in Frage kommen, so entscheidet auf Antrag des Verwaltungsausschusses die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Gevelsberg endgültig.“ (*Reform = Realgymnasium mit Realschule, Gevelsberg.)

„Der Geheime Kommerzienrat Otto Besthorn stiftete in hochherziger Weise eine Summe von etwa 4000 RM, die in Aktien bei der Ascherslebener Bank, Rasmussen & Co., Commandit-Gesellschaft, Aschersleben, hinterlegt ist. Diese „Otto und Hans-Joachim Besthorn-Stiftung“ geschieht, wie es in der Stiftung heißt, in Anerkennung all dessen, was sowohl der Stifter, der sein Abiturientenexamen im Jahre 1881 auf der Anstalt ablegte, als auch seine beiden Söhne Otto und Hans-Joachim, die ihr Abitur zu Ostern 1923 bzw. 1928 bestanden, dem Stephaneum verdanken.“ (*Reform = Realgymnasium und Oberrealschule i. G., Aschersleben.)

„Seiner Gnaden der Herr Generalvikar des preußischen Anteils der Erzdiözese Olmütz, päpstlicher Hausprälat Nathan aus Braniß, Kreis Leobschütz, hat in treuer Liebe zu seinem ehemaligen Gymnasium eine Stiftung von 3000 RM errichtet, deren Zinsen jedes Jahr zur Anschaffung von Buchprämien für hervorragende Leistungen und Fleiß verwendet werden sollen. Die Stiftung erhielt den Namen „Prälat Nathansche Stiftung“.“ (+Katholisches Böhmsch-Gymnasium, Leobschütz.)

„Herr Studienrat i. R. Reuter hat am 28. Januar 1928 an der Anstalt eine „Professor-Reuter-Stiftung“ errichtet, indem er der Anstalt 2000 Goldmark 7½ %-Goldpfandbriefe der Schlesischen Bodenkredit-Aktienbank übereignete. Die Zinsen des Stiftungskapitals sollen alljährlich am 22. Mai einem bedürftigen, würdigen Schüler der Oberprima als „Professor-Reuter-Stipendium“ übergeben werden. Über die Verleihung entscheidet die Klassenkonferenz der O I.“ (+König Wilhelms = Schule, Realgymnasium, Reichenbach.)